

Marburger Zeitung

Einzelpreis: wochentags 20 Rpf.
Samstag-Sonntag 15 Rpf.

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67
25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67
erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei
Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postge-
bühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle
RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 297/298

Marburg-Draa, Samstag/Sonntag, 24./25. Oktober 1942

82. Jahrgang

Widerstand nordöstlich Tuapse gebrochen

Zusammenhanglose Entlastungsangriffe zwischen Wolga und Don blutig abgewiesen
5000-Tonner im Roten Meer versenkt

Führerhauptquartier, 23. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum nordöstlich Tuapse warfen Gebirgs- und Jägerdivisionen den Feind aus tiefgestaffelten Widerstandsnestern. Sie wurden hierbei trotz ungünstiger Wetterlage laufend von Luftwaffenverbänden unterstützt. Vor der Kaukasusküste wurde ein sowjeti-

überflogen. Vereinzelt Bombenabwürfe richteten unwesentliche Gebäude- und Flurschäden an. Die Verluste der Bevölkerung waren gering.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am Tage Ziele an der Südost- und Südwestküste Englands.

Gegen den Nachschub der Sowjets

Berlin, 23. Oktober

Nach wie vor gehört die Bekämpfung des bolschewistischen Nachschubs im rückwärtigen Feindgebiet zu einer wichtigen Aufgabe deutscher Kampfflieger. Einzeln oder im Verband fliegend, dringen sie weit in das rückwärtige Gebiet der Bolschewisten vor und überwachen den Verkehr auf Eisenbahnlinien und Straßen. Während auf vielen Strecken nur wenig Verkehr herrscht, stauen sich dort, wo der Feind infolge außerordentlicher Materialverluste gezwungen ist, seine Kräfte aufzufrischen, die Transportzüge und Kolonnen. So finden unsere Kampfflieger auf den von Astrachan nach Norden und Nordwesten führenden wichtigen Bahnlinien immer wieder lohnende Ziele.

Am 22. Oktober wurden auf der mehrgleisigen Hauptstrecke nach Krassnoj Kut zwei lange Transportzüge angegriffen, die infolge einer durch Bombentreffer auf freier Strecke entstandenen Gleisunterbrechung nicht weiterfahren konnten. Die Bomben trafen mitten in die mit Geschützen und Panzerkampfwagen beladenen Güterzüge und richteten schwere Schäden an. Das schwierige Ausrangieren der zerstörten Wagen sowie die an vielen Stellen zerrissenen Schienen verursachten große Stockungen des Verkehrs. An einer Ausladestation wurden allein zehn an den Verladerrampen stehende vollbeladene Güterwagen vernichtet. Ein Ölzug, der gerade den Bahnhof verlassen hatte, wurde von den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge so schwer getroffen, daß er seine Fahrt nicht fortsetzen konnte.

Von Bomben vernichtet

In der Nacht zum 23. Oktober sichteten deutsche Kampfflieger bei bewaffneter Aufklärung auf der Reede von Port Sadruga, das an der Westküste des Roten Meeres südlich des Golfes von Suez gelegen ist, einen britischen 5000 brt Frachter. Klare Sicht begünstigte den Angriff der deutschen Kampfflieger auf das Transportschiff, das durch Volltreffer schwer beschädigt wurde und sofort versank. Die im Hafen liegenden britischen Schiffe eröffneten zwar starkes Abwehrfeuer, konnten aber nicht verhindern, daß die deutschen

Kampfflugzeuge das deutlich erkennbare Ziel trafen. Die deutschen Flugzeuge kehrten ohne Verluste zurück.

Aufgerissene Rollbahnen

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten im Laufe des 22. Oktober verschiedene Flugplätze der Insel Malta. Bei einem Angriff gegen den Flugplatz La Venezia rissen die Bomben die betonierten Rollbahnen auf und richteten am Südrande des Platzes, wo sich Betriebsgebäude und Abstellplätze befanden, große Zerstörungen an.

Eine große Angriffswelle belegte militärische und kriegswichtige Anlagen des Hafens La Valetta mit Bomben. Zum Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger stießen nur vereinzelt auf britische Abwehrverbände, die sich jedoch nicht zum Kampf stellten, sondern stets abdrehten, sobald die Deutschen in Schußnähe gekommen waren. Lediglich am Nachmittag kam es zu einem Luftkampf über La Venezia.

Dabei wurde eine Spitfire aus 4000 Meter Höhe abgeschossen.

Heftige Luftkämpfe in Nordafrika

Britische Bomberverbände, die im Morgengrauen des 22. Oktober im Schutze zahlreicher Jagdflieger die Alamein-Stellung überflogen, stießen auf die schlagartig einsetzende deutsche und italienische Abwehr. Im kühnen Ansturm sprengten die Jagdstaffeln die feindlichen Verbände und drängten die britischen Bomber in das Sperrfeuer der Flakgeschütze.

Wahllos und meist im Notwurf ausgelagerte Bomben fielen in das Gelände der Wüste ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Drei Britenbomber wurden von unserer Flak über den vorderen Linien abgeschossen. Den deutschen Jägern gelang es, die britischen Jagdflugzeuge auseinander zu treiben und zehn britische Flugzeuge abzuschießen, darunter auch einen »Boston-Bomber«, der die Sperrkette der deutschen Jäger zu durchbrechen versuchte.

Die völlig fehlgeschlagene britische Aktion kostete den Feind nach bisher vorliegenden Meldungen allein durch die deutsche Abwehr 13 Flugzeuge.

Nachdem der Angriff der Briten gescheitert war, griffen leichte Kampfflugzeuge überraschend britische Kräftegruppen und Verkehrskolonnen an der südlichen Alamein-Stellung an. Motorisierte britische Kolonnen in der Nähe des Hügels Quarrel el Somara, die im Schutze von Panzerkampfwagen sich zur Bereitstellung formierten, wurden so wirkungsvoll angegriffen, daß mehrere Kraftwagen verbrannten und drei Panzerkampfwagen schwer beschädigt wurden.

Sowjets fürchten den Hunger

Die katastrophale Ernährungslage veranlaßt Kalinin zu einem Hilferuf an die Jungkommunisten

Stockholm, 23. Oktober

Nach einer Reutersmeldung aus Moskau erklärte der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion, Kalinin, an eine Gruppe Jungkommunisten, die er im Kreml empfangen hatte, die Sowjetunion hätte auf dem Gebiet der Landwirtschaft die schwierigste Aufgabe. Die Deutschen hätten die Ukraine und das Kuban-Gebiet besetzt. Diese Länder seien die wichtigsten Weizenlieferanten der Sowjetunion. Wegen dieser Tatsache sei nunmehr die ganze Last des Kampfes um das Brot auf die Ostgebiete übergegangen. Kalinin rief daher, ein Zeichen, wie gefährlich sich der Verlust der Ukraine und des Kuban für die Ernährungslage der Sowjetunion auswirkt, alle auf, jeden Muskel anzuspannen, damit diese Gebiete ihre äußersten Erträge an Brot hergeben.

Zum Schluß führte Kalinin aus: »Wir müssen unbedingt die Getreideproduktion vergrößern. Das ist ein sehr ernster Sektor unseres Kampfes. Die Jungkommunisten müssen im Dorf und auf dem flachen Lande überall auftreten und den Charakter der eingetretenen Schwierigkeiten auseinandersetzen.«

Wie katastrophal Kalinin die Lage ansieht, geht aus daraus hervor, daß er den Jungkommunisten die gesamte moralische und politische Verantwortung für die Landwirtschaft

übertrag und drohte, daß für jeden Kolchos, der schlecht arbeitet, die jungkommunistische Organisation zur Verantwortung gezogen werde.

Verzweifelte Erdöluche

Die Einnahme sowjetrussischer Erdölgebiete durch deutsche Truppen und die Abschneidung von den der Sowjetunion noch verbliebenen Ölgebieten im Kaukasus hat nach Meldungen aus Istanbul die Sowjets zu fieberhaften Nachforschungen nach neuen Ölfeldern veranlaßt. Gemäß diesen Informationen wurden längs des Oberlaufes des Amu Darja in Usbekien (nördlich Ostafghanistan) ölfundige Gebiete entdeckt.

Zur näheren Untersuchung über die Förderungswürdigkeit wurden Sachverständige der bolschewistischen Ölkompagnie »Kalinina« eingesetzt. Aus ihrem Bericht ergab sich, daß es sich nur um geringwertige Funde handle, deren Förderung zumal in Anbetracht der außerordentlichen Transportwierigkeiten durch die Turanische Wüste nicht lohne. Infolge der Not an Treibstoffen sah sich jedoch Moskau gezwungen, Anordnungen zur sofortigen Aufnahme der Ölförderung in Usbekien zu geben, deren Ergebnisse den Äußerungen der sowjetrussischen Sachverständigen selbst zufolge zweifelhaft genug sind.

Glaube und Wissen

Von Siegfried Tremel, Führungsamtsleiter II

Marburg, 24. Oktober

Mit dem am vergangenen Sonntag in Rann durchgeführten Kreistag sind die in großzügiger Planung angesetzten Kreistage in sämtlichen Kreisen der Untersteiermark zu Ende geführt worden. Der Steirische Heimatbund hat mit der Durchführung dieser in ihrer Art einmaligen politischen Großkampftage nicht nur gezeigt, daß sein musterhafter organisatorischer Aufbau allen Anforderungen gewachsen ist, er hat auch vor aller Welt den Beweis erbracht, daß die untersteirische Bevölkerung in vollem Vertrauen zur Führung des Steirischen Heimatbundes steht und so als Teil der großdeutschen Volksgemeinschaft seit langem bereits aktiv ihren Anteil zur Erringung des Sieges beiträgt.

Nach Abschluß dieser Kreistage und vor Beginn der nächsten politischen Großaktionen ist es zweckmäßig, sich fest ins Gedächtnis zu prägen, wodurch es möglich war, in einem kurzen Jahr diese Riesearbeit zu bewältigen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sind in den Rahmenveranstaltungen und den Großkundgebungen der Kreistage der gesamten Bevölkerung ersichtlich geworden.

Träger dieser umfangreichen politischen Arbeit aber sind die Tausende Amtsträger und Amtsträgerinnen, die in unermüdlicher, opfervoller Kleinarbeit ständig die Voraussetzungen für den Gesamterfolg schaffen.

Ihnen, diesen unbekannten politischen Soldaten, galt auch in jedem Falle der besondere Dank, den der Bundesführer bei den Appellen zum Ausdruck brachte. Bei diesen Appellen wurde nicht nur ein Rückblick über die bisherige, es wurden auch die klaren Parolen für die weitere Entwicklung gegeben. Klar und eindeutig hat dabei der Bundesführer herausgestellt, welche Anforderungen an den Amtsträger des Steirischen Heimatbundes gestellt werden müssen.

Zwei Gedanken hat er hierbei ganz besonders unterstrichen: Glauben und Wissen!

Der Amtsträger muß vor allen anderen ein fanatischer Fackelträger des unbedingten Glaubens an die nationalsozialistische Idee sein, der unbeirrt von allen Schwierigkeiten des Alltags die Fahne des Führers hochhält und selbst als Vorbild nach dieser Idee sein Leben gestaltet.

Dazu kommt, daß er nicht nur um die verschiedensten Dinge des öffentlichen Lebens Bescheid wissen muß, sondern daß er auch die großen politischen Zusammenhänge kennt, die heute nicht nur das Leben der Untersteiermark, des Deutschen Reiches, sondern Europas und damit der Welt bestimmen.

Daß dieser Glaube erweckt, ständig gestärkt und gefestigt wurde und dazu die Vermittlung des Wissens trat, ist die größte Leistung, die alles andere erst ermöglicht hat. Unermüdlicher persönlicher Einsatz und systematische Bereitstellung aller notwendigen Einrichtungen hat diese einmalige Leistung geschaffen.

So steht heute ein nach Tausenden zählendes politisches Führerkorps des Steirischen Heimatbundes da, das, mit dem notwendigen Wissen versehen, in unerschütterlichem Glauben an Führer und Volk bereit ist, die in der Untersteiermark zu erfüllende politische Aufgabe zu meistern. Die ständige Ausrichtung dieses Führerkorps gehört mit zu den wesentlichsten Führungsaufgaben, wozu die besten zur Verfügung stehenden Kräfte regelmäßig eingesetzt werden.

Wenn in diesen Tagen in den Betriebsversammlungen und in der zweiten Novemberhälfte in Hunderten öffentlichen Versammlungen des Steirischen Heimatbundes unser Gedankengut wiederum in die breiteste Öffentlichkeit getragen wird, dann gibt auch hiezu die Arbeit der vielen Amtsträger die Grundlage. Wenn bei den Ergebnissen der Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk die Untersteiermark eine beachtliche Stellung in der gesamten Reichswertung einnimmt, dann ist das ein Erfolg der unermüdlich tätigen Amtsträger. Und wenn schließlich Hunderttausenden Untersteirern in Tausenden Sprachkursen die Möglichkeit gegeben wird, die deutsche Sprache zu lernen oder ihre Kenntnisse darin zu vervollkommen, dann haben auch dazu die Amtsträger die Voraussetzungen geschaffen. So könnte man diese Beispiele hundertfach fortführen.

Eine Erkenntnis muß aus all dem in aller Öffentlichkeit festgestellt werden. Die Amts-



Weltbild-Globe

sches Handelsschiff durch Bomben schwer getroffen und von der Besatzung auf Strand gesetzt.

In Stalingrad wurde ein feindlicher Gegenangriff abgewiesen. Zwischen Wolga und Don führten die Sowjets gestern zusammenhanglose Entlastungsangriffe, die blutig abgewiesen wurden.

An der Don-Front vernichteten ungarische Truppen in einem örtlichen Unternehmen eine feindliche Kräftegruppe.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Stoßtrappentätigkeit. Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung der Bahnabwegungen des Feindes fort.

An der ägyptischen Front belegten leichte deutsche Kampfflugzeuge britische Stellungen sowie Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen mit Bomben schweren Kalibers. Begleitende deutsche Jäger brachten in heftigen Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge bei drei eigenen Verlusten zum Absturz. Weitere drei wurden bei einem Angriffsversuch auf einen eigenen Feldflugplatz durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Im Roten Meer versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 22. Oktober ein Handelsschiff von 5000 brt.

Flugplätze und Hafenanlagen der Insel Malta wurden erneut bombardiert.

Nordwestdeutschland wurde am Nachmittag des 22. Oktober von einigen feindlichen Flugzeugen im Schutze tiefliegender Wolken

Die soziale Fürsorge in Italien

Rom, 23. Oktober

Der Duce empfing den Korporationsminister Ricci zu einem Bericht über die soziale Fürsorge des faschistischen Regimes seit dem Marsch auf Rom bis zum heutigen Tag. Aus dem Bericht geht folgendes hervor:

Alle italienischen Arbeitsorganisationen nehmen heute auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet die erste Stelle ein. Ein klarer Beweis für die seit der Machtübernahme des Faschismus geleistete Arbeit ergibt sich aus einer Reihe zahlenmäßiger Gegenüberstellungen.

In der Zeit vor dem Marsch auf Rom lag der für die verschiedenen sozialen Aufgaben ausgeworfene Betrag unter 600 Millionen Lire. Mit dem Beginn des 20. Jahres faschistischer Zeitrechnung haben die für die verschiedenartigen sozialen Ziele ausgeworfenen Summen eine Höhe von 9 883 076 602 Lire erreicht. Hinzu kommt noch, daß mit dem Eintritt in das neue Jahr faschistischer Zeitrechnung nach dem Willen des Duce eine noch weitere Erhöhung und Verbesserung der sozialen Leistungen und Pensionen in Aussicht genommen ist, so daß die Gesamtsumme der sozialen Ausgaben zwölf Milliarden Lire überschreiten wird.

trägerschaft des Steirischen Heimatbundes steht in geschlossener Einheit Tag und Nacht zur Verfügung. Die untersteirische Bevölkerung hat damit eine politische Organisation, die bereit und imstande ist, ihr restloses Hineinwachsen in die deutsche Volksgemeinschaft Zug um Zug zu vollenden.

Der unerschütterliche Glaube dieses politischen Führerkorps und das Wissen um die großen Probleme unserer Zeit sind mit die Garantien für die Erreichung des gesteckten Zieles.

Für dieses Ziel, das Deutschland heißt, haben auch in der Untersteiermark bereits eine ganze Reihe ihr Leben hingegeben. Tausende sind bereit, wenn es sein muß, dasselbe zu tun und voranzuschreiten, dem Ziele entgegen. Und Hunderttausende sind bereit zu folgen, im Glauben an den Führer und im Wissen um die große Zukunft Deutschlands.

20 Briten-Flugzeuge abgeschossen

Rom, 23. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage fanden zwischen der beiderseitigen Luftwaffe über Ägypten weitere heftige Kämpfe statt, die den Jägern der Achsenmächte neue Erfolge brachten. Es wurden zwanzig britische Flugzeuge abgeschossen, davon fünf von italienischen, zehn von deutschen Jägern und fünf von der Bodenabwehr. Alle unsere Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

An der Landfront lebhaftere Aufklärungstätigkeit im nördlichen Abschnitt.

Unsere Sturzkampfbomber setzten ihre Angriffe auf die Flugplätze von Malta fort.

In der vergangenen Nacht unternahm der Feind Angriffe auf Turin und Genua. In Turin entstanden kleine Brände, die rasch gelöscht wurden. In Genua nahm der feindliche Angriff, der in mehreren Wellen mit dem Abwurf von Spreng- und Brandbomben durchgeführt wurde, beträchtliche Ausmaße an. Es wurden erhebliche Schäden an Wohnhäusern verursacht. Zur Zeit wird die Zahl der Opfer ermittelt. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.

Lader mit Giftgas gemordet

Tokio, 23. Oktober

Die erstmalige Anwendung von Giftgas gegen Demonstranten in Allahabad meldet »Yomiuri Hotschie« aus Bangkok. Der Zusammenstoß erfolgte nach dem Bericht am 21. Oktober, wobei Truppen gegen demonstrierende Studenten nicht nur Schusswaffen und Tränengas, sondern auch Giftgas anwendeten. Die Demonstranten hatten dabei eine erhebliche Zahl von Opfern zu beklagen.

Aller indischer Kreise habe sich die größte Empörung über diese Unmenschlichkeit der Engländer bemächtigt, wie »Yomiuri Hotschie« den Meldungen des indischen Geheimsenders entnimmt.

Die Unruhen gehen weiter

Bei Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei in Kalkutta wurden 27 Personen verhaftet. Diese Unruhen erstreckten sich hauptsächlich auf die industriellen Bezirke der Stadt. In einem Ort des Kishor-Bezirk eröffnete die Polizei das Feuer auf eine Menschenansammlung und tötete zwei Personen, während 14 verwundet wurden. Zahlreiche Kollektivstrafen wurden Ortschaften im Burdwangla-Bezirk in der Bengal-Provinz auferlegt, ebenso einigen Ortschaften in der Assam-Provinz, in denen Kongreßunruhen besonders drohende Ausmaße angenommen hatten.

Ein Minister in der rein mohammedanischen westlichen Grenzprovinz Adatullah Mhan, wurde zusammen mit fünf Mitgliedern der Provinzregierung wegen Verstoßes gegen das indische Verteidigungsgesetz verhaftet. Auch in den stark mohammedanischen Staaten Kaschmir und Mysore fanden zahlreiche Zwischenfälle statt.

Neue blutige Kämpfe

Nach Nachrichten aus Peshawar ist es dort anlässlich der Verhaftung des afghanischen Kongreßmitgliedes Abdullah Farkha zu blutigen Kämpfen zwischen Aufständischen und englischen Truppen gekommen. Die Engländer hatten dabei erhebliche Verluste. Auch sonst soll die Gärung in Indien von Tag zu Tag zunehmen. An den wichtigsten Eisenbahnlinien sind alle hundert Meter Posten aufgestellt, da in letzter Zeit zahlreiche Stationsgebäude in die Luft gesprengt und Schienen aufgerissen wurden. Unaufhörlich finden im ganzen Lande Demonstrationen statt und es ist eine zunehmende Nervosität der englischen und indischen Polizei festzustellen.

Von einer Reise durch Indien berichtet der Sonderkorrespondent des »News Chronicle« aus Ahmedabad, einem Textilzentrum des Landes, daß hier alle Textilwerke seit der Verhaftung Gandhis und anderer führender indischer Nationalisten völlig stilllägen. Alle Läden der Stadt seien geschlossen, und in den Straßen begegne man kaum einem Menschen.

In den indischen nordwestlichen Gebieten wird die Lage immer schwieriger. Die aus Peshawar herangezogenen britischen Verstärkungen mußten sich nach schweren Verlusten in Richtung auf die Grenze zurückziehen, um nicht umzingelt zu werden. Eine britische Abteilung wurde nahezu gänzlich aufgerieben. Ein entkommener britischer Soldat erklärte, daß alle Stämme die Waffen ergriffen hätten und sämtliche Verbindungswege blockierten. Die Aufständischen griffen auch eine britische Kraftwagenkolonne an und bemächtigten sich der Kraftfahrzeuge und der Waffen.

Ein vernichtendes Geständnis

Vernon Bartlett: England griff zu den Waffen, ohne angegriffen worden zu sein

Stockholm, 23. Oktober

In einer Polemik mit der USA-Zeitschrift »Life« entschlüpfte Vernon Bartlett, dem bekannten Leitartikler der »News Chronicle«, den die englische Regierung oft auch als ihr Sprachrohr herausstellt, der Satz: »England ist der einzige Staat der Alliierten, der zu den Waffen griff, ohne angegriffen worden zu sein«.

Wir wissen nun, was von den bisherigen, so oft gehörten britischen Behauptungen, sie führten einen Verteidigungskrieg, zu halten ist. Vernon Bartlett strafft alle diese Behauptungen Lüge, die die Briten nur deshalb in die Welt hinausposaunen, um ihre Agitation besser begründen zu können.

Stimson als Oberheuchler

Nach einer Meldung aus Washington erklärte der USA-Kriegsminister Stimson, wir werden der Genfer Konvention treu bleiben. Durch diese Konvention wird die Kriegführung bestimmt. Wir machen jede Anstrengung, damit die Richtlinien der Konvention und die Gesetze der Humanität Anwendung finden.

Das sagt der USA-Kriegsminister ausgerechnet jetzt, da die USA-Zeitschrift »Liberty« durch ihre Veröffentlichung einen unüberbietbaren Beweis für das unglaubliche Banditentum bringt, das die britische und auch amerikanische Kriegführung pflegt. Die so »humanen« Nordamerikaner haben es fertig gebracht ihren Rekruten einzubauen, daß man den Gegner am besten dadurch erledigt, daß man ihn auf den Boden legt und dann Hände und zurückgebogene Beine eng aneinander festhält. Und das geschieht unter der Devise »wir bleiben der Genfer Konferenz treu«!

Südafrikas Küstenschiffahrt eingestellt

Die südafrikanische Küstenschiffahrt ist seit der Verschärfung des U-Boot-Krieges in diesen Gewässern weitgehend zum Stillstand gekommen.

Ein Bericht aus neutraler Quelle stellt fest, daß die Natal-Linie der englischen Reederei Bullard King jetzt ihre letzten zwischen Kapstadt, Port Elizabeth, Port Natal (Durban) und dem Hafen Mozambique verkehrenden Fahrgast- und Frachtdampfer einstellte. Auch die südafrikanischen Liniendienste der Kongo-Linie, der Lobito-Linie

und der Clan-Linie werden nicht mehr betrieben. In den streng verdunkelten Häfen der südafrikanischen Union sind außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden. Da Minenfelder die Hafeneingänge in einem Umkreis von mehreren Seemeilen sichern, sind die Schiffe gewarnt worden, in Küstennähe ohne Lotsen zu fahren.

Der Stützpunkt Simonstown, in dem sich britische und amerikanische Kriegsschiffe aufhalten, ist — wie es in der neutralen Schilderung heißt — zu einer »verbotenen Stadt« geworden.

USA werben Seeleute in der Türkei

Der Mangel an Arbeitskräften in den USA hat nicht nur in verschiedenen Industrien beträchtliche schädigende Auswirkungen hervorgerufen, sondern ist auch ein Grundproblem der Notlage der nordamerikanischen Schiffahrt. Mit zahlreichen Zwangsmaßnahmen versuchte Washington bisher vergeblich diesem Übel abzuwehren.

Der Schrei nach seemannischem Personal ist derart dringlich, daß jetzt sogar die diplomatischen Auslandsvertretungen der USA angewiesen wurden, Seeleute im Ausland anzuwerben. Die nordamerikanischen Konsulatsbehörden und andere amtliche Stellen der USA in der Türkei bemühen sich, aus dem türkischen Publikum die Lücken in den Besatzungen der alliierten Geleitzugsschiffahrt zu füllen. Mit hohen Geldangeboten versucht man, namentlich fachmännisches Seepersonal, wie z. B. Funker, für den gefährvollen Geleitzugdienst zu ködern. Für die Überfahrt wird die Summe von 3500 Dollar geboten. Doch sollen die nordamerikanischen Anstrengungen wenig Erfolg haben.

England braucht mehr Soldaten

Alle Engländer, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, werden jetzt, wie Arbeitsminister Bevin am Donnerstag im Unterhaus bekanntgab, zum Wehrdienst eingezogen. Viele von ihnen könnten bereits im Dezember mit der Einberufung rechnen. Wir sind jetzt in eine Phase eingetreten, sagte Bevin, in der nach Meinung der Regierung diese weitere Herabsetzung der Altersgrenze nicht mehr aufgeschoben werden kann, und sie ist in der Tat dringend nötig. Bei allen drei Wehrmachtsteilen Regen Erfordernisse vor, die diesen Schritt notwendig machen.

Nach vier Wochen

General Eisenhower zur Versenkung der Truppentransporter im Nordatlantik

Berlin, 23. Oktober

General Eisenhower, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in England, hat am 22. Oktober eine Erklärung herausgegeben, die einer Bestätigung der deutschen Sondermeldung vom 28. September über die Versenkung der drei großen Fahrgastdampfer vom Typ »Viceroy of India«, »Reine del Pacifico« und »Derbyshire« gleichkommt.

Die Erklärung hat den offensichtlichen Zweck, die Unruhe zu beseitigen, die unter den zur Versenkung bestimmten USA-Soldaten und in der amerikanischen Öffentlichkeit entstanden ist. Inhaltlich stellt General Eisenhower den Untergang der drei Truppentransporter nicht in Abrede, sondern beschränkt sich darauf zu bestreiten, daß diese »mit amerikanischen Truppen schwer beladen gewesen seien«. Da es auffallen muß, daß er mit dieser Erklärung fast vier Wochen gewartet hat, setzt er hinzu, die Erklärung sei zurückgehalten worden, bis die amerikanischen Soldaten, die sich damals

auf dem Atlantik befanden, unversehrt in England an Land gebracht worden wären und man sich über ihr Schicksal Sicherheit verschaffen konnte.

Diese vorsichtige Zurückhaltung wäre nicht nötig gewesen, wenn die britische Admiralität den amerikanischen Stellen gegenüber den Untergang der drei Transporter hätte dementieren können. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der amerikanische Befehlsstab in London nicht wissen sollte, auf welchen Schiffen amerikanische Truppen unterwegs sind. Die wochenlangen Nachforschungen, die nun angestellt wurden, bestanden also in der Suche nach Überlebenden, die durch andere Schiffe gerettet worden sein könnten. Die drei Truppentransporter würden, wären sie nicht versenkt worden, in etwa vier Tagen britische Häfen erreicht haben. Spätestens vier Tage nach der Versenkung hätte also General Eisenhower im Besitz der Tatsachen sein können, denen er fast vier Wochen lang nachforschte.



Weltbild

Zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom

Am 28. Oktober jährt sich zum 20. Male der Tag des Marsches auf Rom. Unser Bild: Vier Tage vor dem Marsch auf Rom, am 24. Oktober 1922, besichtigt Mussolini in Begleitung der Quadrumviri Balbo, de Bono, de Becchi und Bianchi die zum Marsch auf Rom bereiteten Formationen der Schwarzhemden in Neapel, wo ihm begeistert zugejubelt wird. Mussolini im Hintergrund links, hinter ihm Balbo und de Bono, vor ihm Bianchi.

Politische Wochenschau

Freitag, 16. Oktober: In Stalingrad wurde das große Traktorenwerk Dshersinskij genommen und ein neuer Keil zur Wolga vorgetrieben. — Briten verloren bei einem Nachtangriff 22 Bomber.

Samstag, 17. Oktober: Deutsche Truppen sind in die Stalingrader Geschützfabrik »Rote Barrikade« eingedrungen. Große Aufmarschbewegungen der Sowjets im Abschnitt Kalinin—Toropez wurden durch die Luftwaffe zerschlagen.

Sonntag, 18. Oktober: Die Werke der Geschützfabrik »Rote Barrikade« in Stalingrad wurden erstürmt. — Der Angriff im Abschnitt Noworossijsk—Tuapse schreitet fort.

Montag, 19. Oktober: Angriff im Westkavkasus schreitet fort. — Das gewonnene Stadtgebiet von Stalingrad wird gesäubert. Östlich der Wolga wurden von der Luftwaffe elf Transportzüge vernichtet. — Japan ergreift gegen feindliche Flieger, die die Zivilbevölkerung angreifen, scharfe Maßnahmen. — USA-Truppen besetzen die Negerrepublik Liberia.

Dienstag, 20. Oktober: Sowjet-Widerstand im dicht bewaldeten westkaukasischen Gebirge wurde gebrochen. An der Paßstraße nach Tuapse wurden wichtige Erfolge erzielt. — Ausgedehnte Luftangriffe auf Ostengland.

Mittwoch, 21. Oktober: An der nordafrikanischen Front griffen britische Jagdbomber einen deutschen Hauptverbandplatz an. Damit schließt sich ein neuer Bruch des Völkerrechtes an die Serie der bisherigen an. — Sowjetische Entlastungsangriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen. — An der Alamain-Front fand eine für die Briten verlustreiche Luftschlacht statt. — Japan veröffentlicht die Ergebnisse des Verhörs der verurteilten amerikanischen Luftpiraten, die mit Absicht spielende Kinder u. a. beschossen.

Donnerstag, 22. Oktober: Bei der großen Luftschlacht über Ägypten verloren die Engländer 64 Flugzeuge gegen 12 der Achse. — Trotz wolkenbruchartigen Regens wurden weitere Stellungen im Kaukasus genommen. — Erdbeben in Stalingrad erstürmt. — Die USA-Marine gibt den Verlust zweier Zerstörer bei den Salomonen bekannt.

Schießerei zwischen schwarzen und weißen USA-Soldaten

Genf, 23. Oktober

Zwischen schwarzen und weißen USA-Soldaten kam es in England zu einem neuen schweren Zusammenstoß. Dabei wurde ein Neger erschossen. Anschließend entwickelte sich — laut »Daily Herald« — eine Schießerei zwischen den Soldaten einer militärischen Streife der USA-Truppen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab.

Anschlag auf einen ägyptischen Personenzug

Mailand, 23. Oktober

Erst durch eine Istanbul-Meldung des »Corriere della Sera« aus Ägypten werden Einzelheiten über einen Anschlag gegen einen Personenzug bekannt, der Anfang September zwischen Assiut und Mankabad verübt worden ist. Durch eine unter der Achse eines Wagens zweiter Klasse angebrachte Brandbombe mit Zeitzündung geriet der Wagen in voller Fahrt in Brand. Der Lokomotivführer konnte von dem Unglück nicht verständigt werden.

Aus dem brennenden Wagen stürzten sich mehrere Insassen bei voller Geschwindigkeit hinaus, bis sich schließlich nach einigen Kilometern der brennende Wagen mit den folgenden vom Zuge löste und entgleiste. Zehn Personen kamen ums Leben, zahlreiche weitere wurden verletzt oder trugen Brandwunden davon. Die Nachforschung nach den Tätern blieb ohne Erfolg.

Kürze Nachrichten

43 Goldmedaillen für die italienische Kriegsmarine. Seit dem Kriegseintritt Italiens wurden in der italienischen Kriegsmarine für Bewährung vor dem Feinde in 43 Fällen die höchste italienische Tapferkeitsauszeichnung, die Goldmedaille, sowie 556 silberne, 1707 bronzene Tapferkeitsmedaillen und 10957 Kriegskreuze verliehen.

Zwei Sowjet-Unterseeboote versenkt. Der finnische Heeresbericht gibt bekannt, daß seit dem 20. September durch Luftstreitkräfte zwei feindliche Unterseeboote im Finnischen Meerbusen versenkt wurden.

Staf de Clercq gestorben. Der Leiter der flämischen Einheitsbewegung, Staf de Clercq, ist am Donnerstagabend in einer Genter Klinik einem Herzschlag erlegen. Erst vor einigen Wochen hat der flämische Nationalverband in ehrenvoller Weise seinen 58. Geburtstag gefeiert.

Eleanor Roosevelt in Großbritannien. Wie Reuter aus London meldet, ist Frau Eleanor Roosevelt auf ihrer mit großem Pomp angekündigten Reise nunmehr in Großbritannien eingetroffen. Sie beabsichtigt, sich zwei bis drei Wochen in England feiern zu lassen.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgärtner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack, alle in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Kapstadt und die Engländer

Der Seeweg um Südafrika — Eine Lebenslinie der britisch-amerikanischen Kriegführung

Angesichts der weiten ozeanischen Räume, die die angloamerikanische Koalition von den Landschaften dieses Weltkrieges und von ihren Verbrauchs- und Versorgungszentren trennen, ist die Kernfrage der Alliierten-Kriegführung die Aufrechterhaltung ihrer Verbindungswege zur See. Der Kampf, den unsere und unserer Verbündeten U-Boote dem Feinde tagtäglich in zunehmender Härte auf den Meeren liefern, bedeutet darum für die Front der Alliierten den Kampf um ihre Existenz.

Wie die junge ruhmreiche Geschichte des gegenwärtigen U-Boot-Krieges gelehrt hat, erfolgt der operative Einsatz der U-Boote nach dem Gebot der Kriegslage überall dort, wo sich neue günstige Kampfbedingungen und Aussichten bieten und wo die Gewähr dafür gegeben ist, mit dem Angriff gegen die Seewege des Feindes in die jeweils bedeutendsten Verbindungszonen des Feindes hineinzustoßen. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Seeweg um Südafrika in den Vordergrund des Kriegsinteresses getreten, der, wie das Oberkommando der Wehrmacht ihn bezeichnete, eine Großtappe der britisch-amerikanischen Kriegführung geworden ist. Hatten deutsche und italienische U-Boote bereits vorher im Abschnitt von Freetown gekämpft, so ist nun unsere Unterseebootwaffe im unmittelbaren Hafenbereich von Kapstadt sehr erfolgreich am Feind gewesen.

Der Weg um Südafrika soll die Versorgung zu den verschiedensten Landräumen der Alliierten vermitteln. Für Englands Nachschub zur Mittelmeerfront und zum Nahen Osten ist die Route Kapstadt—Port Said lebenswichtig, während der Weg Kapstadt—Bender Schahpur am Persischen Golf die Südroute der britisch-amerikanischen Sowjethilfe und gleichzeitig einen Nachschubweg für den Nahen Osten bildet. Auch Nachschub für Indien kann, da das Mittelmeer für britische Geleitzüge nicht passierbar ist, allein über den südlichen Kapweg geleitet werden. Schließlich führt auch der Weg nach Australien über die Großtappe Südafrika.

Welche riesigen Entfernungen für diese Versorgungslinien geltend sind, vermag uns unsere Karte zu veranschaulichen. Für die streckenweise Sicherung dieser südafrikanischen Passage haben die Briten sich nicht gescheut, über die Insel Madagaskar herzuwachen. Daß deutsche U-Boote bis zu dem wichtigen Abschnitt Kapstadt vorstießen würden, mit dieser seestrategischen Leistung hat der Feind nicht gerechnet. Deutsche U-Boot-Männer operieren hier etwa 10.000 km von ihren Stützpunkten und etwa 14.000 km von ihren Kameraden im Eismeer entfernt.

Bevor es den Suezkanal gab, war Kapstadt der wichtigste englische Stützpunkt an der Grenze zwischen dem Atlantik und dem Indischen Ozean, denn der gesamte Weltschiffsverkehr nach Asien und Australien mußte am Kap der Guten Hoffnung vorbei. Der Durchstich der Landenge von Suez änderte das Bild; die Route durch das Mittelmeer und durch das Rote Meer war rund zehntausend Kilometer kürzer, und in dem gleichen Maße, in dem die Bedeutung des Suezkanals stieg, sank die Bedeutung der Fahrt rund um Afrika. Allerdings war Kapstadt nach wie vor das Ziel vieler Schiffe, die den Güterverkehr mit dem Kapland und mit der späteren Südafrikanischen Union zu vermitteln hatten. Es waren schätzungsweise dreitausend Dampfer mit fünf Millionen britisches Gold, die vor dem Krieg jährlich im Hafen von Kapstadt ihre Ladungen löschten oder neue Fracht aufnahmen. Um das Jahr 1936, im Zeichen des abessinischen Krieges und des Beginnes der Spannungen im Mittelmeer und im Fernen Osten, besannen sich die Engländer auf die Notwendigkeit, hinter ihrer Kernfestung Singapur einen Flottenstützpunkt der „zweiten Reservelinie“ anzulegen, und sie fanden auf dem ganzen Globus keinen Platz, der günstiger lag als Kapstadt, das sie seit 1869, seit der Eröffnung des Suezkanals, vernachlässigt hatten. Die Regierung der Südafrikanischen Union, die nach dem Domi-

nion-Status durchaus die Möglichkeit hatte, das erneute englische Eindringen abzulehnen, brachte die Kraft zum Widerstand nicht auf und wurde in der Folgezeit immer mehr in das Fahrwasser der Londoner Politik hineingezerrt.

Ein kleiner geschichtlicher Rückblick hätte aber genügt, um den Südafrikanern die Gefährlichkeit ihres Nachgebens vor Augen zu führen. Zu der Zeit, als noch die Segelschiffe das Kap der Guten Hoffnung umrundeten, hatte der Holländer van Riebek an der Tafelbaai die erste Niederlassung gegründet, die um das Jahr 1660 durch den Zufluß holländischer, norddeutscher und französisch-hugenottischer Siedler einen raschen Aufschwung nahm und deshalb bald die Begehrtheit der Briten auf sich zog. Nach vielen, scharf zurückgewiesenen Einmischungsversuchen fielen sie im Jahre 1795 zum erstenmal über das Kapland her, aber sie mußten es nach dem Frieden von Amiens im Jahre 1803 wieder an die Holländer zurückgeben. Als Napoleon am 21. Oktober 1805 die Seeschlacht von Trafalgar verloren hatte, begann für die Briten die Zeit der „Herrschaft über die Meere“, und schon im Jahre 1806 eroberten sie „zur strategischen Sicherung des Weges nach Indien“ das Kapland zum zweitenmal, und zwar mit der deutlichen Erklärung, es nie wieder aus der Hand zu geben. Das ganze

Ausmaß der britischen Brutalität wurde in die Waagschale geworfen, um nicht nur Kapstadt selbst, sondern ganz Südafrika zum dauernden englischen Gebiet zu machen, und einer der letzten Abschnitte dieser Eroberungspolitik war der britische Raub- und Vernichtungskrieg gegen die Buren vom Oktober 1899 bis Mai 1902. Zehntausende von Frauen und Kindern wurden in den britischen Konzentrationslagern dem Tode preisgegeben.

Rund um die südafrikanische Küste entstanden nun englische Häfen, die unter dem Aufwand von ungezählten Millionen gegen die anstürmende See geschützt wurden. Zwei Häfen aber standen im Vordergrund: der Kriegshafen von Simonstown, der hinter der Simonsbaai auf der östlichen Seite des weit ins Meer vorspringenden Kaps der Guten Hoffnung liegt, und der Handelshafen Kap-

stadt auf der Westseite des Kaps, im Schutz der weiten Tafelbaai. Die Landverbindung zwischen den beiden sich gegenüber liegenden Häfen wurde durch eine etwa 30 Kilometer lange Eisenbahn hergestellt. Die Simonsbaai ist schon seit der Jahrhundertwende für Handelsschiffe jeder Art geschlossen; sie gilt nur als Kriegsschiffhafen. Seit 1936 ist der seestrategische Schwerpunkt mehr nach Kapstadt verlegt worden; dort hat auch eine neue „Dauergarnison“ der Briten ihren Platz gefunden.

Kapstadt mit seiner Umgebung gehört wohl zu den reizvollsten, dabei klimatisch angenehmsten Gegenden des ganzen Erdballs. Selbst die subtropischen Sommertage werden stets durch den Südwestwind gemildert, der im Volksmund, weil er luftreinigend wirkt, der „Cap-Doctor“ genannt wird. Das Klima entspricht im allgemeinen dem der afrikanischen Mittelmeerländer, und überall in Kapland gedeihen Obst, Gemüse und Wein in fast verschwenderischer Fülle. Kapstadt selbst in seinem amphitheatralischen Halbrund zwischen dem Meer und der Gebirgskette des grandiosen Tafelberges, des phantastischen Teufelskopfes und des massigen Löwenkopfes, mit seinen luftigen, meist im Kolonialstil gebauten Häusern wird nur von wenigen Städten der Welt an Schönheit übertroffen. Die an den Berglehnen ansteigenden Gartenvororte sind durch ein weit verzweigtes Straßennetz mit dem Stadtzentrum und der glänzenden Adley-Street verbunden, die direkt zum Hafen führt. In dieser Hauptstadt der Südafrikanischen Union lebt ein buntes Völkergemisch aller Rassen und Farben. Zu den vielen Schattierungen der afrikanischen Stämme und Mischlinge gesellen sich viele Chinesen, Malaien und Inder, und in einer ebenso bunten Abwechslung stehen die Kirchen der christlichen Bekenntnisse neben den mohammedanischen Moscheen und den buddhistischen Tempeln. Von den insgesamt 650.000 weißen Einwohnern der gesamten Kapprovinz wohnen etwa 150.000 allein in Kapstadt, das mit rund 250.000 Einwohnern die größte Stadt Südafrikas ist.



Karikatur: Buhr/Dohnen-Dienst
Roosevelts und Churchills letztes Mittel:
Wir machen es einfach wie Stalin:
„Ich befehle dir, nicht zu versinken!“

Künder des neuen Deutschland

Das Vermächtnis des Freiherrn vom Stein

Der jähe Fall des preußischen Staates nach der unglücklichen Schlacht von Jena und Auerstedt gegen Napoleon (14. Oktober 1806) hatte zwar den äußeren Verfall des politischen und staatlichen Lebens zur Folge, jedoch lebten noch im Verborgenen ungeahnte sittliche Kräfte. Nirgends wurde der große Sinn dieses Kampfes tiefer und leidenschaftlicher empfunden als unter den deutschen Patrioten. Gegen die abenteuerlichen Pläne des napoleonischen Weltreiches erhob sich der Gedanke der Staatenfreiheit, derselbe Gedanke, für den einst der Neugründer des preußischen Staates, der Große Kurfürst und nachmalige erste König in Preußen Friedrich I. (1657—1713) gegen den Franzosenkönig Ludwig XIV. gekämpft hatte. Den kosmopolitischen Lehren der bewaffneten Revolution in Frankreich trat nun die nationale Gesinnung, die glühende Begeisterung für Vaterland, Volkstum und heimische Eigenart entgegen. Zu den Verfechtern dieses nationalen Gedankens, der auf die Wiederaufrichtung der Ehre und Freiheit des geschändeten Vaterlandes hielte, gehörte die markante Persönlichkeit des Freiherrn vom und zum Stein.

Karl Freiherr vom und zum Stein stammte aus reichsritterlichem Geschlecht und wurde am 26. Oktober 1757 in Nassau an der Lahn geboren. Der Gedanke der deutschen Einheit war ihm schon in die Wiege gegeben. „Ich habe nur“, sagte er einmal, „ein Vaterland, das heißt Deutschland, und da ich nach alter Verfassung nur ihm und keinem besonderen Teile desselben anhöre, so bin ich auch nur ihm und nicht einem Teil desselben von ganzen Herzen ergeben.“

Sein auf die Wirklichkeit gerichteter Geist versenkte sich schon früh in die historischen Dinge. Auf Grund persönlicher Beobachtungen, die er in den rheinischen Feldzügen gemacht hatte, gab er einmal der bitteren Überzeugung Ausdruck: „Das Volk ist treu und tüchtig, nur die Erbarmlichkeit seiner Fürsten verschuldet Deutschlands Verderben.“ Stolz

hatte die Fremdherrschaft mit der ganzen dämonischen Macht seiner naturwüchsigen Leidenschaft und erwartete das Heil Europas gerade aus seiner Geschichtskennntnis heraus, niemals von den künstlichen Gleichgewichtstheorien der alten Diplomatie. Schon ihm war es klar, daß das neue und natürliche Gleichgewicht der Mächte nur aufgebaut werden könne auf den beiden zu kräftigen Staaten vereinigten großen Völkern Mitteleuropas, Deutschland und Italien. Der deutsche Geschichtsschreiber Treitschke sagt von ihm: „Stein war der erste Staatsmann, der die treibende Kraft des neuen Jahrhunderts, den Drang nach nationaler Staatenbildung, ahnend erkannte.“

Schon in jungen Jahren erkannte Stein die lebendige Macht des preußischen Staates, und es war für ihn die Erfüllung seines stärksten Lebenswunsches, als er 1804 in das Generallanddirektorium als Minister berufen wurde. Als Gegner der Kabinettsregierung wurde er zwar bald wieder verabschiedet, aber im Sommer 1807 rief König Friedrich Wilhelm III. ihn wieder zurück und beauftragte ihn mit der Neugestaltung des preußischen Staates. Damit begann das bedeutungsvolle wie auch inhaltsreiche Reformjahr 1807/08, das in der Verwaltungsgeschichte Preußens ewig unvergessen bleiben wird.

Schon vor seiner zweiten Berufung hatte Stein in der großen Nassauer Denkschrift vom Juni 1807 die Grundzüge seines Reformprogramms für den preußischen Staat ausgearbeitet. In ihr hat Stein seine Gedanken über den auf genossenschaftliche und körperliche Selbstverwaltung gegründeten Neubau des Staates dargelegt. Sie gipfelt in der Staatsidee: Belebung des Gemein-Geistes und Bürgersinnes, Einklang zwischen dem Geist der Nation, ihren Ansichten und Bedürfnissen, und der Tätigkeit der Staatsbehörden, Wiederbelebung der Gefühle für Vaterland, Selbständigkeit und Nationalstolz, und ein lebendiger, strebender, schaffender Geist statt des Formalismus. Die Wieder-



PK-Zeichnung Kriegsberichtler Krause (Sch)
Ladeschütze einer 3,7-Panzerabwehrkanone

herstellung der bürgerlichen Stadtgemeinde, die Schaffung eines freien Bauernstandes und die Zurückführung der politischen Führungsschicht des Adels auf unabhängigen Grundbesitz und tatsächliches Verdienst sind die Grundlagen des Stein'schen Reformplanes über die Selbstverwaltung. Seit Stein auch politisch zu denken gelernt hatte, sah er in der Unfreiheit des Landvolkes, die er als den Fluch betrachtete, das größte Hindernis für die letztmögliche Entfaltung der deutschen Volksstärken. Aus dieser Erkenntnis entsprang die Forderung, durch ein Gesetz dieses uralte Leiden endgültig zu heilen. So erschien am 9. Oktober 1807 das Edikt über den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums. Damit war eine tiefgreifende soziale Revolution vollzogen. Etwa zwei Drittel der Bevölkerung des Staates gewannen die unbeschränkte persönliche Freiheit, am Martini-Tag 1810 sollte es nur noch freie Leute in Preußen geben.

Als die letzte und höchste Aufgabe seines politischen Wirkens erschien Stein die Erhebung der Nation aus der dumpfen Enge ihres häuslichen Lebens. Er sah sie in Gefahr, der Sinnlichkeit zu verfallen oder den spekulativen Wissenschaften einen zu großen Wert beizulegen, und wollte sie erziehen zu gemeinnütziger Tätigkeit und zu kräftigem Handeln. Aus dieser Überlegung heraus entstand die Städteordnung vom 19. November 1808. Sie brach mit einer zweihundertjährigen Verkümmern des deutschen Kommunallebens und erscheint in ihrer einfachen Klarheit und Zweckmäßigkeit um so bewundernswürdiger, als Stein nirgends in Europa ein Vorbild fand. Die Städteordnung wurde zum Ausgangspunkt für die deutsche Selbstverwaltung. Auf ihr fußten alle die neuen Gemeindegesetze, welche zwei Menschenalter hindurch den bewährtesten Teil deutscher Volksfreiheit bildeten.

In jähem Umschwung seines außenpolitischen Strebens verschwört sich Stein mit Scharnhorst und Gneisenau, die in der Zwischenzeit planmäßig an der Wehrhaftmachung der Nation gearbeitet hatten. Inmitten dieser Pläne und Entwürfe, eines alle Kräfte entsetzenden Nationalkampfes auf Leben und Tod fiel durch Steins Unvorsichtigkeit ein Brief in die Hände Napoleons. Von diesem geächtet, mußte er fliehen. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Österreich war er seit Mai 1812 am Hofe des Zaren Alexander I. Sein Einfluß wurde bestimmend für die Politik des Jahres 1812. Nachdem in diesem Jahr der russisch-französische Krieg ausgebrochen und Napoleons Heer auf dem Rückzug aus Moskau völlig aufgegeben worden war, veranlaßte Stein den Zaren, den Krieg als einen europäischen Befreiungskrieg weiterzuführen. Im Januar 1813 ging Stein nach Königsberg und rief hier zur Erhebung gegen Napoleon auf. Es kam zur Völkerschlacht von Leipzig (16.19. Oktober 1813); zu Neujahr 1814 überschritten die Verbündeten den Rhein und drangen in Frankreich ein. Am 6. April mußte Napoleon abdanken. Auf dem Wiener Kongreß (1814—15), der über die Neuordnung Europas entschied, nahm Freiherr vom Stein an den Verhandlungen über die deutsche Frage teil.

Um das lebende Geschlecht zu geschichtlichem Denken und zur Vaterlandsiebe zu erziehen, rief Stein eine umfangreiche Sammlung der deutschen Geschichtsquellen ins Leben, die uns heute unter dem Namen Monumenta Germaniae historica allgemein bekannt ist. Seine letzten Jahre verlebte er auf Schloß Kappenberg in Westfalen, wo er am 29. Juni 1831 starb.

Der Freiherr vom Stein steht vor uns als eine der tatkräftigsten Persönlichkeiten der preußisch-deutschen Geschichte. Durch sein großes Verwaltungsreformwerk hat er Preußen-Deutschland von einem scheinbar aussichtslosen Tiefstand zu kraftvollstem nationalpolitischen Leben wiedererweckt. Was Stein uns Deutschen war, hat der deutsche Freiheitskämpfer Arndt mit den Worten ausgedrückt: „Er ist unser zweiter Arminius gewesen, von Gott geschaffen, der Beweger, Lenker und Begeisterer großer Taten und Siege zu werden.“
Dr. Helmut Vielau

Aus Stadt und Land

Jetzt wird „nach Noten“ gesammelt

„Ja“, werden die Spender sagen, wenn sie am 24. und 25. Oktober von den Sammlern als Gegengabe für ihre Spende die entzückenden kleinen Liederbücher bekommen, „dem Winterhilfswerk fällt doch immer wieder etwas ein“. Die sechs kleinen Liederbücher sind bestimmt ein großer Anreiz, tief in den Geldbeutel zu greifen, denn sicherlich legt jeder Wert darauf, alle sechs, die Volkslieder, die Lieder der Bewegung, die Soldatenlieder, die Feielerlieder, die Liebeslieder und die Kinderlieder in der kleinen Ausgabe zu erstehen.

„Wohlan, die Zeit ist kommen...“, kann man da singen. — Und wirklich, die Zeit ist gekommen; denn die Sammlerinnen und Sammler setzen all ihren Ehrgeiz darein, für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 „nach Noten“ zu sammeln. Es wird ihnen allerdings leicht gemacht, denn sie können ja die bekannten Liedertexte beliebig abwandeln, so z. B. „Wenn alle Büchsen klappern“ an Stelle von „Wenn alle Brunnlein fließen“. Das schöne alte Liebeslied „All' mein Gedanken“ aber soll an diesem Tage nicht auf eine einzige liebenswerte Person, sondern auf das ganze deutsche Volk gerichtet sein. Den wenigen Volksgenossen dagegen, die sich gern an der Sammelbüchse vorbeidrücken, kann man das Lied vom „Männlein im Walde“, das so stumm und still dasteht, ins Ohr singen.

Daß mit so reizenden Abzeichen Rekorder im Sammelergebnis zu erzielen sind, ist selbstverständlich. Denn wer Heft 3 (Soldatenlieder) erworben hat, muß selbstverständlich auch die Feielerlieder (Heft 4) nehmen, und die Liebeslieder in Heft 5 sind doch, das sei den Mädchen und Frauen gesagt, ein reizender Gruß für den Feldpostbrief. Junge Mütter können aus dem Kinderliederheftchen noch vieles lernen, während die Volkslieder (Heft 1) und die Lieder der Bewegung (Heft 2) in diesem Kleinform zusammengefaßt, sicher manchem nützlich sein werden, der von diesem oder jenem Lied immer nur die erste Strophe singen konnte.

Es sollen sich natürlich keine Gruppen bilden, die nun auf der Straße vierstimmig die Lieder ausprobieren und einüben. Das offene Singen in der Oktoberluft könnte leicht dem Kehlkopf schaden. — Aber trotzdem ist sich die Heimat darüber einig, daß es Ehrenpflicht ist, die Millionen kleiner Heftchen zu erstehen und darüber hinaus noch reichlich zu spenden, denn aus dem Erlös dieser Straßensammlung wird ja für Millionen Gutes getan. Das Kriegswinterhilfswerk hat große und wichtige Aufgaben zu erfüllen; die Sammlungen, die bisher stattgefunden haben, sind der beste Beweis dafür, daß das deutsche Volk den Aufruf des Führers immer verstanden hat. Es wird sich diesmal in der Gemeinschaft der Lieder zusammenfinden zu einem großen Chor herzlicher Gebefreudigkeit, in der es von keinem anderen Volk übertroffen werden kann.

m. Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus starb die 67jährige Johanna Putschko, Eisenbahnerswitwe aus Zwertendorf bei Marburg.

m. Eheschließung und Todesfälle in Cilli. Vor dem Standesamt schlossen Konrad Wuschek, Cilli, und Anna Bregar, Marburg, den Bund fürs Leben. In den letzten Tagen starben: Antoni Schoster, Sylvia Sowinz, Max Friedrich, Rudolf Tschreschnik, alle aus Cilli, ferner Rudolf Blessing, Graz, Wenzel Zerzer, Senoschet b. Stein, Franz Jelar, Groß-Grachosche bei Geirach, Michael Belina, Gubno bei Peilenstein und Anton Lapan aus Niederdorf bei Pragwald.

Das verlorene Ich

Roman von A. von Sazenhofen

32.

„Leider nein“, erwidert Georg und hebt bedauernd die Schultern. Es ist eine heiße Abwehr in ihm, er will nichts mehr hören. Man soll ihm doch nicht Dinge aufreden, die mit seinem Leben nichts zu tun haben.

„Nein... leider nicht“, wiederholt er mit einem Versuch zu lächeln. Aber es gelingt ihm nicht, freizukommen.

„Sie erlauben mir aber“, sagt Kurt dringlich, „daß ich Ihnen für die Belästigung eine kleine Entschädigung biete. Sie würden mir eine große Freude machen, wenn Sie diesen Ring, den ich gefunden habe, von mir annehmen wollten.“

Er hält ihm den Ring hin. Georg tritt hastig zurück. „Was fällt Ihnen ein? Von einer Belästigung kann keine Rede sein. Sie fragten mich, und ich gab Ihnen Auskunft. Dafür kann ich kein Geschenk annehmen.“

„Doch, doch“, entgegnet Berndt unerschütterlich, „weil nämlich der Ring eigentlich Ihnen gehört. Ich habe ihn von einem Wirt erstanden, bei dem Sie ihn wegen einer kleinen Zeche, die Sie im Augenblick nicht zahlen konnten, hinterlegt haben. Zufällig trägt er die Initialen Ihres Vaters meines Bekannten, R. B. 1876, das heißt Rudolf Bodmann, er ist deutscher Legationsrat in Tokio. So seltsam spielen die Zufälle, Herr Müller.“

Georg schiebt die Hand, die ihm den Ring hält, zurück. „Ich muß Ihnen zum letztenmal sagen: Sie irren sich. Der Ring hat mir nie gehört. Ich weiß nichts von einer unbezahlten Zeche, für die ich ihn als Pfand gegeben habe. Ich bitte Sie, sich nicht mehr mit meiner Person zu beschäftigen und mich jetzt vorbeizulassen.“

Eröffnung der Marburger Konzertsaison

Zum Kammermusikabend des Salzburger Mozarteum-Quartetts

Wie wir bereits berichteten, findet Dienstag, den 27. Oktober, um 20 Uhr, im Heimatbundsaaal zur Eröffnung der heurigen Konzertsaison ein Kammermusikabend des Salzburger Mozarteum-Quartetts statt, der jedem Musikfreund ein tiefes musikalisches Erlebnis verspricht. Auf dem Programm stehen Werke von Haydn, Brahms und Mozart. Zur Charakterisierung der hohen künstlerischen Leistungen der vier im Mozarteum-Quartett vereinigten Künstler Georg Steiner, Christa Richter, Kurt Schöffler und Georg Weigl, seien aus der großen Zahl der uns vorliegenden enthusiastischen Pressestimmen nur einige besonders bezeichnende Urteile herausgehoben. So schreibt die Zeitschrift „Musik“, Berlin: „... das von Georg Steiner angeführte Mozarteum-Quartett hat sich längst in die Spitzengruppe der deutschen Kammermusikvereinigungen von Weltruf emporgearbeitet.“ Im „Neuzeitlichen-Weltblatt“, Wien, heißt es unter anderem: „... die feindisziplinäre Gemeinschaft gab mit Pfitzner und Schubert einen Abend, der einen der schönsten darstellt.“

Jeder Untersteirer hilft mit zum Sieg

Dienstappell der Kreisführung Marburg-Land

Der erste Teil des großen Dienstappells der Kreisführung Marburg-Land stand im Zeichen des Appells des Leiters der Sparkasse Pg. Dr. Platzer, der die Sparwoche zum Anlaß nahm vom Problem des Geldüberdrückens ausgehend zu beweisen, daß heute schätzungsweise 14 Milliarden Reichsmark eine Befriedigung im Güterkonsum finden können. Dr. Platzer erinnerte an die Worte Reichsministers Dr. Funk, daß die feste Währung mit festen Preisen verbunden ist. Wenn sich da und dort Menschen finden, die von der überkommenden Ansicht ausgehen, daß nur die Golddeckung feste Währungsgrundlage bilden könne oder die auf Erfahrungen des ersten Weltkrieges und des finanziellen Zusammenbruches der Nachkriegszeit verweisen, so muß daran erinnert werden, daß sich die heutige Lage in keiner Weise mit jener des ersten Weltkrieges vergleichen läßt. Während vor einem Vierteljahrhundert bloß 18% des Kriegsbedarfs durch Steuereinkommen gedeckt werden konnten, wird der gegenwärtige Krieg mit etwa 50% durch Steuern finanziert und dadurch vermieden, daß künftigen Generationen eine allzu schwere Bürde aufgeladen wird.

Im zweiten Teil des Appells sprach Kreisführer Doboczy über die vorgebrachten Referate der Ortsgruppenführer und brachte abschließend eine Zuschrift zur Verlesung, in welcher der soldatische Eignung des Untersteirers hohes Lob gezollt wird. Mit der Besprechung aktueller Fragen des Kreisgebietes fand der Dienstappell seinen Abschluß.

m. Großer Betriebsappell in Rast. Bei einem am 21. Oktober in der Werkstättenhalle der Stickstoffwerke in Rast abgehaltenen großen Betriebsappell sprach der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes, Hackl, zur Gefolgschaft des Werkes über die Pflicht jedes einzelnen durch seine Arbeitsleistung sein Teil zur Beringung des Endsieges beizutragen. Nach den bisherigen gewaltigen Erfolgen der deutschen Truppen darf heute keiner daran zweifeln, daß der Endsieg unser sein wird, es darf aber auch heute keinen geben, der abwarten will, um sich erst zu gegebener Zeit zu entschließen, zu wem er sich bekennen will. Es gibt nur einen Entschluß: Mit Adolf Hitler für Deutschland!

Da tritt Berndt zurück, und Georg eilt mit gehetzten Schritten nach Stolpeke zurück.

Am Abend, während sie beim Abendbrot um den Tisch sitzen, erzählt er den Vorfall. „Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als daß der Mensch nicht ganz richtig im Kopf ist“, schließt er seinen Bericht. „Woher soll ich plötzlich Diamanten, eine Braut, den Ring und einen Vater haben, der Legationsrat ist? Geradezu lächerlich!“

Hanna legt die Gabel nieder. Sie ist totenblaß. Ihr fällt die Geschichte mit dem Ring in dem kleinen Goldschmiedegeschäft in Olt ein, und daß sie an Georgs Hand den hellen Strich am vierten Finger bemerkt hat, der vom Tragen eines Ringes herrührt. Aber sie schweigt. Doch in der Nacht schläft sie nicht, sondern grübelt mit aller Inbrunst, daß ihr der Geliebte nicht genommen werde. Berndt bleibt noch einige Tage, eine Begegnung jedoch erfolgt nicht mehr. Es scheint, daß Herr Georg Müller sein Haus nicht mehr verläßt. Einmal steht er ihm im Garten stehen, neben einem großen Mädchen in hellem Kleid. Er ist zu weit entfernt, um ihr Gesicht zu erkennen. Sie schneidet Blumen ab und reicht sie ihm. Er faßt sie zu einem Strauß zusammen, und dann gehen sie miteinander ins Haus, wobei er den Arm zärtlich um ihre Schultern gelegt hat.

Am gleichen Abend verläßt Berndt die Gegend und fährt nach Berlin. Dort angekommen, sinkt er todmüde ins Bett und ist für niemand zu sprechen. Unruhige Bilder umgarnen ihn. Da wacht er auf, springt ungerecht aus dem Bett und fährt in einer Stunde weiter, südwärts, nach München.

Sein alter Diener reißt erfreut das Gartentor auf, als er den Wagen erkennt.

„Tag, Franz“, nickt ihm Berndt zu, „laß nur gleich offen, ich fahre in einer Stunde weiter.“

In Pähl stürzt ihm Gerty direkt an die

die Wien in den kammermusikalisch reichen letzten Wochen erleben durfte... Die „Pariser Zeitung“ läßt sich vernehmen: „... Das Mozarteum-Quartett gab den Franzosen eine vorbildliche Probe edelster deutscher Kammermusik. Es war ein wirkliches Dienen am Werk, ein Zusammenspiel und ein Musizieren von ergreifender Schlichtheit und Innerlichkeit, wie man es hier in dieser Vollendung sonst kaum hören kann. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus dankte den deutschen Musikern durch nicht endenwollenden Beifall. Überall wurde der Wunsch laut, das einzigartige deutsche Quartett bald wieder einmal in einem Pariser Konzertsaal anzutreffen.“

Eintrittskarten sind in der Verkaufsstelle des Amtes Volkbildung (Ecke Tegelthoffstraße - Gerichtshofgasse) zum Preise von 1 bis 3 RM erhältlich. Mitgliedern des Musikvereins der Marburger Musikgemeinschaft wird auf Grund ihrer Mitgliedschaft eine Ermäßigung von 50 Prozent des normalen Preises gewährt.

Kurshenim heim Deutschen Roten Kreuz in Windischgraz

Wir machen die Bevölkerung von Windischgraz und Umgebung erneut auf den in der kommenden Woche beginnenden Ausbildungskurs des Deutschen Roten Kreuzes für Helfer und Helferinnen aufmerksam und laden sie ein, auf diese Weise zum Aufbau des DRK in ihrem Kreise beizutragen. Die Interessenten sollen sich am Sonntag, den 25. Oktober, von 9 bis 11 Uhr, in der Unfallstelle des DRK in Windischgraz anmelden. Der Kurs selbst, dessen Eröffnung Dr. Korschitz vornimmt, wird in 20 Doppelstunden, die wöchentlich zweimal von 20 bis 22 Uhr stattfinden, vom Arzt Dr. Ulrich geleitet werden.

m. Der erste Fleischergehilfe aus dem Kreis Cilli. Der 22jährige Franz Schochar aus Tüchern hat vor der Kreishandwerkerschaft als erster Fleischergehilfe aus dem Kreis Cilli die Meisterprüfung vor einer deutschen Prüfungskommission mit Erfolg abgelegt.

Offene Singstunden in der Untersteiermark

Zwei Tage im Zeichen des deutschen Liedes

Samstag und Sonntag, den 24. und 25. Oktober, wird anlässlich der zweiten Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes in allen Gauen des Reiches das deutsche Lied erklingen. Überall, in jeder Stadt und in jedem Dorf, werden Millionen von Menschen die Weisen unseres Volkes singen. Auch die wiederbefreite Untersteiermark wird dabei nicht fehlen. Sie wird in bewährter Spendefreudigkeit mit Dankbarkeit die Liederheftchen, die diesmal als Abzeichen des Kriegs-WHW zum Kauf gelangt, erwerben und so ihren Anteil am dem Gelingen der Sammelaktion beitragen.

Um die große deutsche Liedwerbung an diesen beiden Tagen zu unterstützen, veranstaltet der Steirische Heimatbund in allen seinen Ortsgruppen offene Singstunden, gesangliche und musikalische Veranstaltungen,

Sparen — auch ein Dienst für die Front!

Es gibt Menschen, die in den Tag hinein leben und sich um die Zukunft keine Gedanken machen; mag ihnen auch eine Zeitlang das Glück zur Seite stehen, so dauert es doch zumeist nicht lange, bis ihr sorgloses Dasein durch die harte Wirklichkeit des Lebens zerstört wird. Diese Menschen stehen dann häufig vor dem Nichts. Andere Menschen dagegen überlegen alles gründlich, schmieden rechtzeitig ihre Pläne und sorgen vor. Sie wollen vorwärtskommen, sie wollen, daß es ihre Kinder einmal leichter haben als sie selbst; sie wollen sich auch für alle Fälle der Not sichern. Diese Menschen schaffen sich durch stetiges Sparen einen festen Rückhalt für das Leben. Sie legen sich einen „Notgroschen“ zurück, sie machen Ersparnisse, um Ausgaben für größere Anschaffungen bestreiten zu können, sie sparen für die Ausbildung und Ausstattung ihrer Kinder, sie schaffen sich ein Sparkapital für den Lebensabend; sie sparen auch noch für viele andere lohnende Ziele. Es ist hoher Anerkennung wert, wie weit es manche Volksgenossen durch beharrliches Sparen von Jugend auf gebracht haben. Manch anderer, dem es an der notwendigen Ausdauer fehlt, wird nachdenklich gestimmt angesichts der Erfolge des gewissenhaften Sparer, der an dem einmal gefaßten Entschluß, täglich, wöchentlich oder monatlich einen bestimmten Betrag zurückzulegen, festgehalten hat und dadurch zu Wohlstand gekommen ist. Gerade heute können in Stadt und Land die Hausfrau, der schaffende Mensch in den Betrieben und die deutsche Jugend zumeist mehr denn je sparen. Ein jeder möge deshalb zur Sparwoche vom 26. bis 31. Oktober daran denken: Sparen lohnt!

m. Parkkonzert in Marburg. Morgen, Sonntag, erfreut uns letztmals in diesem Herbst ein Musikkorps der Wehrmacht in der Zeit von 11 bis 12 Uhr im Marburger Stadtpark mit einem Platzkonzert, das wieder beifällige Aufnahme finden wird. Zum Vortrag kommen: „Graf Zeppelin“, Marsch von Telke, Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas, Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly“ von Puccini, „Dorfschwalben aus Österreich“, Walzer von Jos. Strauß, „Junge Soldaten“, Marsch von Berdien.

bei denen die untersteirische Bevölkerung geschlossen mitwirken wird.

Der Samstag wird mit einem Morgenwecken durch die Musikzüge der Wehrmannschaft eingeleitet. Anschließend marschiert die Deutsche Jugend singend durch die Straßen der Städte, Märkte und Dörfer, um sodann an den offenen Singstunden in allen Ortsgruppen teilzunehmen. Auch der folgende Sonntag bringt offenes Singen in allen Ortsgruppen, dem Standkonzerte der Musikzüge der Wehrmannschaft folgen.

So wird am Samstag und Sonntag auch die ganze Untersteiermark im Zeichen des deutschen Liedes stehen und alles daran setzen, einen stolzen Erfolg auch der zweiten Straßensammlung für das Kriegs-WHW zu sichern.

Auch Du willst den Sieg!
Auch Du mußt opfern!
Auch auf Dich kommt es an!

Brust. „Du kommst mich holen, Kurt! Ich sehe es dir an!“

„Ja, Gerty, ich komme dich holen!“ erwidert er ernst. „Können wir übermorgen fahren?“ Sie nickt eifrig. „Selbstverständlich, Kurt! Jede Stunde!“

Er sieht voll Staunen, wie die Hoffnung sie gekräftigt hat. Abends hat er mit den Herren Freytlisch und Bodmann eine lange Unterredung. Sie beraten, ob es nicht gut wäre, wenn einer von ihnen mitfahren würde. Es ist nichts anderes denkbar, als daß sich in Bodmann die Angst wegen der verlorenen Edelsteine festgesetzt hat. Andererseits scheint es widersinnig, dies von ihm anzunehmen; denn er muß sich sagen, daß man ihn für nichts verantwortlich machen kann.

Es war fraglos sehr geistesgegenwärtig von ihm, die Aktenstücke hinauszuerwerfen, sonst wäre sie unbedingt mit verbrannt.

„Eigentlich, Kurt, ist es doch unwahrscheinlich, daß er es tatsächlich ist“, gibt der Staatssekretär zu bedenken.

„Stelle dir die große Enttäuschung von Gerty vor, wenn er es nicht ist. Der Schmerz darüber würde alles wieder in ihr aufleben.“

„Er ist es, Onkel“, kommt es betont aus Berndts Mund.

Der alte Herr schüttelt zweifelnd den Kopf. „Ich kann es nicht glauben. Du hast ihm doch erzählt, daß Gerty in großer Angst um ihn ist.“

„Das habe ich ihm gesagt.“

„Und er?“

„Er hat alles wie etwas gänzlich Fremdes auf den Boden fallen lassen, als ginge es ihn nichts an.“

„Ich verstehe sein Verhalten auch nicht“, fällt Herr Bodmann ein.

„Ich fahre mit!“ sagt Freytlisch energisch und erhebt sich.

„Nein, Onkel, ich glaube nicht, daß das gut ist. Du kannst mir Gerty anvertrauen.“

Es ist am besten, wir sind nur zu zwei. — Herr Bodmann, nicht wahr, dieser Ring gehört Ihnen. Sie haben ihn Ihrem Sohn geschenkt?“

Der alte Herr greift hastig danach. „Ja, natürlich! Den Ring habe ich von meiner Frau bekommen, ich habe ihn nach ihrem Tode Otto geschenkt.“

Nun erzählt Berndt die Sache mit dem Ring. Die Herren sind sprachlos und können sich Otto Bodmanns Verhalten in der Angelegenheit noch weniger erklären.

Ist wirklich die Erinnerung an alles vor dem Sturz Erlebte völlig in ihm ausgelöscht oder der Mann in Stolpeke ein täuschend ähnlicher Doppelgänger von ihm?

Um sechs Uhr morgens steht der Wagen vor dem Tor. Berndt sitzt bereits am Steuer. Gerty kommt in dunklem, seidnem Reisemantel. Man sieht, wie schmal sie geworden ist. Sie hält ihr zartes Gesicht ein wenig gehoben und macht in der Erwartung und Bereitschaft, die ihr ganzes Wesen ausdrückt, einen schmerzlichen ergreifenden Eindruck.

Ihr Vater, der schon am Wagen stand, geht ihr schnell entgegen. Er ergreift ihre Hand, die sie ihm wortlos gibt, und hält sie fest. „Mein Kind... mein Liebes Kind!“ Seine Stimme ist ganz zerrückt, er kann nichts mehr sagen.

Tante Risa legt noch allerhand Dinge in den Wagen, damit sie auf der langen Fahrt nicht leiden.

Gerty wandert von einem Arm in den andern.

Dann braust der Wagen davon, einer ungewissen Entscheidung entgegen.

Berndt umsorgt Gerty in rührender Weise, wie ein Bruder die geliebte Schwester. Immer wieder fragt er, ob es ihr nicht zu kühl ist, ob er lieber den Wagen schließen soll? Und ob sie Hunger hat?

Wenn die Preßspindel knarrt...

Geburtsnacht des jungen Weins im „Luttenberger Gebirg“

Während der Weinlese im Unterland ruht die Arbeit bei der Presse auch in der Nacht nicht. Alle die fleißigen Hände, die tagsüber die duftenden Trauben von den Reben an den Hängen schnitten, die köstliche, goldgelbe Last in Butten füllten, die dann auf dem Rücken des Winzers die kleinen Weingartwege entlang schwankten — die Hände müssen nun vom Sonnenuntergang an die Presse bedienen, aus der der junge, süße Saft in die Fässer rinnt, um dort zu Wein zu werden. Und kaum ist das leuchtende Gestirn wieder über dem Weingebirge aufgestiegen und hat sich funkelnd auf die tafrischen Rebenstöcke gelegt, da müssen diese Hände wieder zupacken, allerdings sacher und behutsamer, wie bei der Preßspindel, um das edle Gut zur Neige einzulesen.

Ja, es ist eine hohe Zeit, die nun in diesen Tagen in unserem Weinland zu Ende geht, eine festliche Zeit, aber auch eine Zeit der Freude nach langer, harter Winzerarbeit.

Bei solch einer Preßnacht im Weingarthaus war ich zugegen. Es war im sogenannten „Winkel“ in Kummersberg bei Luttenberg. Dort ist die Welt wirklich winkelig. Gräben ziehen sich durch die nordseitigen Laubwälder, von deren Wipfeln es jetzt oft zu Boden poltert: Es sind die Edelkastanien, die mit herblichem Klang, ihre stacheligen Hülsen zersprengend, auf die Erde springen, als wollten sie vor all dem Reifen um und um nicht zurückstehen.

Der Zufall wollte es, daß ich in einem Winzerhaus vorsprach, das im Besitz einer der ältesten Weinbaufamilien von Luttenberg ist: Seit Generationen walten und schalten die Geschwister Michelitsch, drei Schwestern und ein Bruder, auf ihren sieben Weingärten, mit denen sie auf Gedeih und Verderb verwachsen sind. Ja, wer sich dem Weinbau verschrieben hat, der kommt immer weg von ihm. Das steckt tief im Blut und vererbt sich immer weiter. Es gilt ja, ein kostbares Gut dieser Heimerde zu pflegen und zu hüten.

Und dort oben in dem Winzerhaus in Kummersberg, das von der Höhe in das unermeßlich schöne Luttenberger Weinland hinablickt, erfahre ich, daß heute die erste Preßnacht ist. Preßnacht in einem Luttenberger Weingarthaus — welcher Zauber liegt nicht schon in diesen Worten! Noch aber ruht der türkise Schimmer eines warmen, untersteirischen Herbstabends über der Landschaft, noch plappern die Windmühlen ihr munteres Abendlied, bis eine nach der anderen verstummt. . . Und der Weingarten-grill ist auch noch munter und zirpt dem ersten Stern entgegen, der blank und feierlich über der Höhe von Jerusalem, dem berühmtesten Ort des Luttenberger Weingebietes, aufgeht.

Nebenan, in der Küche der Winzerleute, ertönt Lachen und Geschirrklafter: Man rüstet zum Abendessen, bevor die Preßnacht beginnt. Ich aber sitze mit der Herrin dieses Rebgebietes auf dem Balkon ihres Weingarthauses und lausche ihren Erzählungen von den Geheimnissen des Weines. Und eine verstaubte Flasche des unübertrefflichen 1917er Jahrganges, des besten seit Jahrzehnten, trägt dazu bei, mir alle diese Geheimnisse besonders nahe zu bringen. Ja, der Wein ist ein lebendiges Wesen, er muß wachsen, werden und reifen, von kundiger Hand gehütet. Und so hat auch jeder Weingartenbesitzer seine kleinen und großen Geheimnisse, was schon aus dem Lehrbrief des Urgroßvaters Michelitsch, des Begründers dieser Weindynastie hervorgeht, in dem es heißt: „Er war fleißig, fromm und — verschwiegen. . .“

Die Weingartherrin läßt mich aber diesmal in alle Geheimnisse einer Preßnacht blicken. Denn die Arbeit in der Presse hat begonnen — voll leuchten nun alle Sterne am Firmament. Ein Knacken tönt durch die Stille. Es ist der Preßbaum, der seine Tätigkeit begonnen hat. „Nun muß ich aber an die Arbeit!“ Lächelnd erhebt sich meine Gast-

geberin und ich folge ihr. Ja, eine richtige Weingartherrin darf nicht müßig zusehen in der Preßnacht! Sie arbeitet so wie ihre Winzer, die auch durch Generationen schon bei den gleichen Herrenleuten dienen, und ist auf Du und Du mit ihnen. Eine wahre, richtige Arbeitsgemeinschaft herrscht da.

Nun stehen wir vor der alten, der uralten Weinpresse. Wieviel gute und schlechte Weinjahre hat sie schon gesehen! Heuer aber ist es ein gutes. „Gut wird der Wein, gut wird der Wein. . .“, so knarrt der schwere Preßbaum, der, beim ungewissen Licht der Petroleumlampen, wie ein Urwaldklotz drüht. Wie mächtig muß doch dieser Eichbaum gewesen sein, aus dem er gehauen wurde! Auch er ist in den Wäldern des Unterlandes gewachsen und man kann sich die ungeheure Arbeit vorstellen, als es galt, dieses „Trumm“ in der Presse hochzuziehen.

Süß und würzig duftet es nach frischem Traubensaft. Alles Holz ist geschwängert davon, hat den Saft von Jahrzehnten — von Jahrhunderten in sich aufgesogen. Zwei junge Winzer drehen die Spindel, die den Preßbaum herabdrückt. Er senkt sich auf den „Kosch“, das ist der runde Traubenhaufen, der durch Holzreifen verschiedener Größen zusammengehalten wird. Ein köstlicher Berg ist es, der hier unter dem gewaltigen Druck liegt. Den Inhalt von zweihundert Butten enthält er. Noch sind die Trauben prall, aber mählich schrumpft der Hügel zusammen und ein immer emsiger werdendes Rieseln ver-

altersgrauen Wände, die Gesichter der Winzer sind hart und ernst. Es ist, als wären sie Träger eines hohen Amtes und irgendwie von einem Zauber gebannt.

Alle zwei Stunden aber wird eine Ruhepause eingeschoben. Da sitzen dann die Winzerleute in der Küche und in der Stube bei fröhlichem Mahl, der Weinkrug geht um, Gesänge klingen auf, zur Kurzweil fallen die abgegriffenen Karten — schon durch des Urahn's Hände gingen sie — auf die Ofenbank, und die Mädchen, die daneben sitzen, sind wohl ein wenig eingenickt. . .

Dann aber knackt und ächzt der alte Preßbaum wieder ganz deutlich. Er mahnt, daß es Zeit ist, zur Arbeit. Denn heute ist seine Preßnacht. Dann hat er ja wieder ein Jahr lang Ruhe.

Ich aber steige den Keller hinab und höre dem Rieseln und Plätschern zu, diesem melodischen Rauschen, mit dem der Most in die Fässer fließt. Ist es doch, als säßen in allen Kellerwinkeln schon die Weinteufelchen, bereit, sich in die großen Gebinde zu stürzen, um ihre Arbeit in dem süßen Saft zu beginnen. Denn in ein paar Wochen, da geht es in diesen Fässern toll zu, da schäumt und zischt und rumort es, da fegt ein Sturm durch den gärenden Most, der da wild wogt und alles hinauswirft, was nicht vom Guten. . .

Dann auf einmal ist der Preßbaum still. Die ersten Hähne krähen, mit noch müdem Klappern hat sich die erste Windmühle ge-



Kurze nächtliche Rast im Weinzerzimmer

kündet, daß das Leben der Beeren nun zu Ende geht. Neues Leben wird aus ihnen, das reife Leben des Weines. Dieses Knacken des Preßbaumes und das Rieseln des Mostes sind eine gar seltsame Melodie. In der Presse steht ein alter Winzer und kehrt mit einem sauberen Birkenbesen dem quellenden Most den Weg zum Abflußloch frei. Von dort läuft er durch einen Schlauch in den unter der Presse liegenden Keller und gluckst in die großen Fässer.

Siebenmal in einer Preßnacht wird der gepreßte Traubenberg auseinander genommen und frisch aufgehäuft, siebenmal wird aus ihm ein neuer „Stock“ gemacht. Dann erst ist seine Ergiebigkeit erschöpft. Aus dem Rückstand, den Trester, aber wird ein trefflicher Schnaps gebrannt. Schweigend geht die Arbeit einher. Grotesk, fast ein wenig unheimlich ist das Bild solch einer Preßnacht. Dunkle Schatten gleiten über die

meldet. Ein neuer, junger Morgen ist angebrochen, die dunkle Preßnacht ist vorbei und die Winzer ziehen mit ihren Butten wieder fröhlich die lichten Weinberge hinan.

Hans Auer

Nähmittel und Reichskleiderkarte

Die Reichsstelle für Kleidung weist darauf hin, daß als Nähmittelabschnitt auch der Sonderabschnitt I, der 2. Reichskleiderkarte gilt. Bis zum Ablauf der Gültigkeitsdauer der zweiten Reichskleiderkarte am 31. August 1943 hat also auch der Sonderabschnitt I. Gültigkeit. Wie bei den anderen Nähmittelabschnitten der zweiten Reichskleiderkarte hat die Abgabe der Nähmittel an Verbraucher ohne Abtrennung eines Punktabchnittes zu erfolgen. Es sei unzulässig, den Verkauf von Nähmitteln abzulehnen, weil hierfür Punkte nicht eingenommen werden dürfen.



Die Spindel, die den Preßbaum hebt und senkt

Bunter Abend am Stadttheater Marburg

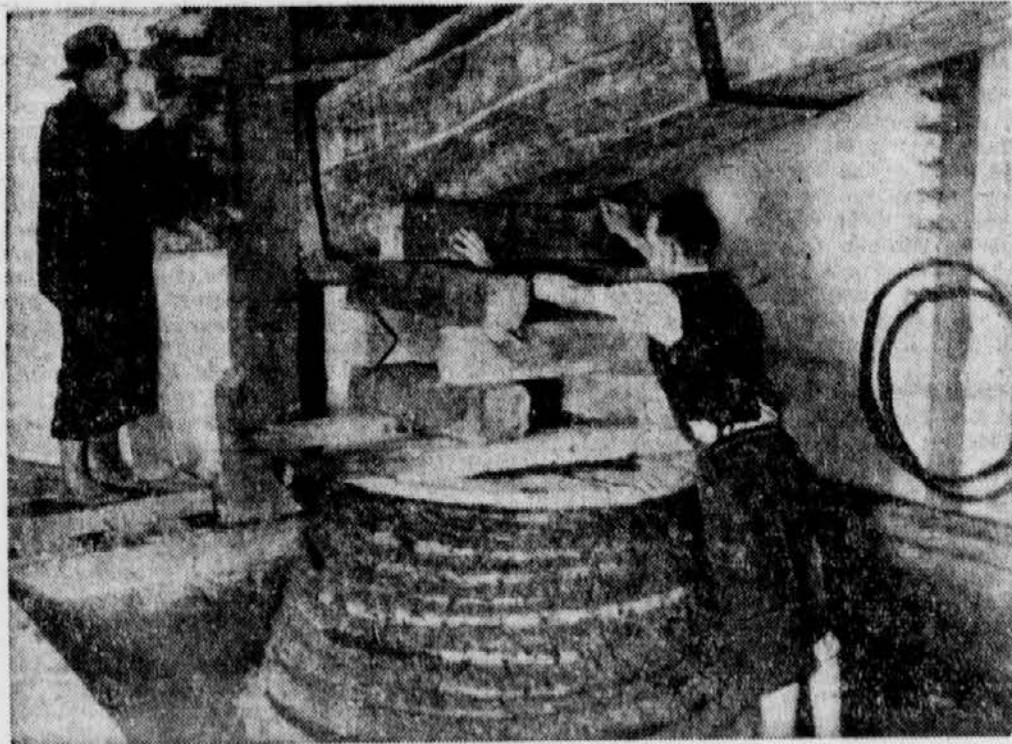
Wie bereits bekannt, findet heute Samstag, den 24. Oktober an Stelle der aus technischen Gründen verschobenen Erstaufführung der Operette „Maske in Blau“ ein reichhaltiger Bunter Abend mit den Kräften des Stadttheaters statt. Eine Reihe der bekannten Lieblinge des Marburger Publikums wird sich mit ersten und heiteren Darbietungen vorstellen.

Besonderes Interesse werden neue Mitglieder finden, die bisher noch nicht aufgetreten sind, davon die Opernaltistin Frau Christa Hartwig und der Operntenor Ferdinand Böger, der nach seiner schweren Verwundung an der Ostfront wieder hergestellt ist und im Rahmen des bunten Abends dem Marburger Publikum vorgestellt wird. Als Gast auf der Bühne werden wir Fräulein Liselotte Pilaferro begrüßen, die als Solotänzerin auftritt. Die Programmfolge soll vorerst noch eine Überraschung sein, es kann nur soviel verraten werden, daß jedem Besucher etwas geboten wird und das besonders der Humor und die gute Laune zu ihrem Recht kommen werden. Am Mittwoch, dem 28. Oktober wird der Bunte Abend mit neuem Programm wiederholt.

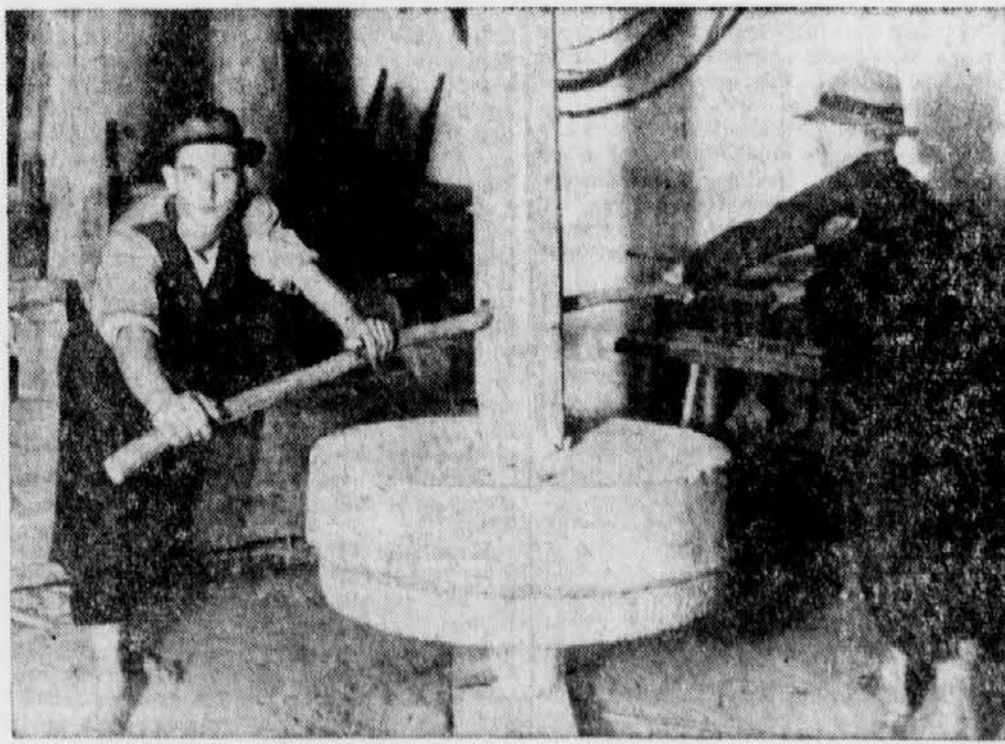
Spielplan für die letzte Oktoberwoche

Für die letzte Oktoberwoche hat das Marburger Stadttheater wieder ein ausgewähltes Programm vorgesehen. Am Sonntagmittag wird in einer Schülervorstellung Goethes „Egmont“ wiederholt, abends kommt Puccinis Oper „Die Boheme“ zur Aufführung. Der Montagabend bringt die Wiederholung des Schauspiels „Wasser für Canitoga“ als Ringvorstellung I des Amtes Volkbildung. Am Dienstag steht die Komödie „Kabinettskrisen in Ischl“ auf dem Spielplan. Der „Bunte Abend“ am Mittwoch wird allseitigen Beifall finden. Als zweite öffentliche Vorstellung sehen wir am Donnerstag Goethes „Egmont“ und am Freitag die Oper „Die Boheme“, die auch am Sonntag in der Nachmittagsvorstellung auf dem Spielplan steht. Das Singspiel „Fahr'n ma Euer Gnaden“ steht als Erstaufführung im Mittelpunkt des Wochenprogramms und wird bei den Marburger Theaterfreunden herzlichen Beifall finden. Es wird am Sonntag, den 1. November, in der Abendvorstellung seine Wiederholung finden.

Das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend für Seyß-Inquart. Reichsleiter Baldur von Schirach übergab am Donnerstag im Gauhaus dem Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, der anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie der Bildenden Künste in Wien weilte, das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend, das ihm zum diesjährigen Geburtstag verliehen wurde.



Ein neuer Block wird zwischen Stock und Preßbaum geschoben



Der Rundgang an der Spindel



Gebt alte Kupfer- und Nickelmünzen dem Kriegs-WHW

Viele unter uns haben es seinerzeit übersehen, die außer Kurs gesetzten Kupfer- und Nickelmünzen vor Ablauf der Einlösungsfrist auszugeben oder gegen kursfähiges Geld umzutauschen. In allen möglichen Behältern, Schubladen und sogar in Geldbörsen sind immer noch derartige Münzen zu finden. Der einzelne kann damit nichts anfangen, in der Masse gewinnen diese Münzen aber an Bedeutung und können nützlicheren Zwecken zugeführt werden.

Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 gibt Gelegenheit, uns dieser außer Kurs gesetzten Münzen auf bequeme Art zu entledigen, indem wir sie bei der Reichsstraßensammlung am kommenden Sonnabend und Sonntag neben unserer üblichen Spende in die Sammelbüchsen der ehrenamtlichen Helfer stecken. Wir geben damit diesen für uns wertlosen Münzen eine neue Bestimmung und stellen sie in den Dienst jener Kraft, die uns den Endsieg sichert.

m. „Kampf an der Murmanfront“ — eine neue Vortragsreihe. In der Folge seiner aktuellen Vorträge bringt der Steirische Heimatbund in der kommenden Woche in mehreren Orten des Kreises Marburg-Land einen Vortragsabend von Oberfeldwebel Erben über den Kampf an der Murmanfront zur Durchführung. Oberfeldwebel Erben, Träger des EK I, wird am 29. Oktober in Windischgraz, am 30. Oktober in Frauheim und am 31. Oktober in Egidi sprechen. — Am kommenden Dienstag wird in einer Sonderveranstaltung der Volksbildungsstätte Oberfeldwebel Erben über das gleiche Thema zu den Ciliern sprechen. Die Veranstaltung läuft unter dem Thema „Kampf an der Murmanfront“ und beginnt um 20 Uhr im großen Saal des Deutschen Hauses. Wegen des großen Zuspruchs ist es angebracht, die Karten im Voraus in der Verkaufsstelle des Amtes Volksbildung der Kreisführung sicherzustellen.

m. Bevölkerungsbewegung in der Untersteiermark. Das Ständesamt Pragerhof meldet für die Zeit vom 11. bis 17. Oktober eine Trauung (Stefan Hrastnik mit Franziska Esich) und zwei Todesfälle (Michael Donig und Johann Widonia). In Pettau werden für den gleichen Zeitraum verzeichnet zehn Geburten, eine Trauung (Max Pototschnik mit Angela Erbus) und acht Todesfälle (Johann Niwar, Maria Smode, Johann Hammerschak, Josef Korsché, Anna Hentak, Georg Michelatsch, Maria Wukottisch und Ferdinand Jamnik). In der gleichen Zeit wurden in Windischdorf bei Pettau zwei Kinder geboren, in Tüchern drei. Den Bund fürs Leben gingen in letztgenannter Gemeinde Franz Plank mit Aloisia Auschner ein. Die Gemeinde Rohitsch-Sauerbrunn verzeichnet für die Zeit vom 12. bis 19. Oktober vier Geburten. Den Bund fürs Leben gingen Karl Lippik mit Albine Stönschek und Johann Herzner mit Franziska Bogner ein. Gestorben ist im hohen Alter von 86 Jahren Johann Karlin.

Vater Röck

Von Heinrich Karl Waggener

In meiner Jugend, da gab es noch prächtige Leute in den weltfernen Tälern meiner Heimat. Da lebte noch der Vater Röck, so uralt, daß ihm seine eigene Jugend nur vom Hörensagen bekannt war. An drei Frauen erinnerte er sich, jede war einsichtig gewesen und hatte sich zum Sterben gelegt, als ihre Zeit um war. Alle ließen sie eine Anzahl Kinder zurück. Und darum hieß der alte Röck für jedermann in der ganzen Gegend einfach der Vater.

Zu meiner Zeit freilich war sein hitziges Blut schon lange ausgekühlt. Das Alter hatte die riesige Gestalt zusammengekrümmt, und vollends sein Gesicht war nur noch ein wunderliches Gebilde aus Falten und Furchen und Auswüchsen, da und dort mit weißen Haarbüscheln bestanden, es schien ein reiner Glücksfall zu sein, daß ihm wenigstens Nase und Kinn noch ungefähr auf dem richtigen Fleck saßen.

Nein, der Kopf taugte nicht mehr viel, aber die Beine hielten noch stand. Den ganzen Tag hinkte er auf dem Hof umher und beklopfte alles mit seinem Stock, das Mauerwerk und das schwarze Gebälk. Oft liefen wir Kinder hinter ihm her und fragten ihn aus: »Was tust du da, Vater, suchst du einen Schatz?«

Vielleicht tat er das wirklich. Aber vor allem wollte er sich überzeugen, ob alles noch verlässlich stand. Der Krieg bricht bald wieder aus, sagte er, die Feinde kommen.

Der Röckhof war ein festes, burgähnliches Gebäude. Im Kellergewölbe, gegen das Tal hin, lagen noch die alten Kugelbüchsen auf den Schießscharten, und an diesen urzeitli-

Bei den Arbeitsmädchen auf Grossonntag

Musikalische Abendfeier mit dem Pettauer Streichquartett — Ein froher Dorfnachmittag

Am vergangenen Samstag veranstaltete das bekannte Pettauer Streichquartett mit den Grossonntager Arbeitsmädchen einen wohlgeordneten Musikabend. Majestätisch ragte das große Schloß in die Dunkelheit, und seine erleuchteten Fensterreihen kündeten, daß hier etwas Besonderes los sei. Im Schloßhof hoben sich wunderbar die Konturen des schönen schmiedeeisernen Brunnens gegen die hellen Mauern ab und leise hörte man eine zarte Musik aus dem Innern des mächtigen Gebäudes klingen. Ganz vorsichtig drangen noch verspätete Besucher weiter, den feinen Lauten entgegen, bis sich ihnen ein einmaliger Anblick bot:

Bei einer traulichen Lampe saß unser Streichquartett und konzertierte, umgeben von 36 Arbeitsmädchen mit strahlend weißen Blusen und festlichen Gesichtern. Beide Teile boten den begeisterten Zuhörern ihr Bestes. Der Kleinen Nachtmusik folgte die Sonate in F-dur von Mozart, Schubert und das Haydn-Quartett abwechselnd mit mehrstimmigen alten Liebesliedern, die von den Mädchen einfach und verständnisvoll gesungen wurden. Gebannt folgten die Gäste die von nah und fern aus ihren Dörfern und Schulen gekommen waren, dieser schönen Musik und wurden ganz still und besinnlich. Als dieser schöne Abend im letzten Lied ausklang, hatten alle nur den einen Wunsch: noch recht oft solch einen Feierabend im RADWJ-Lager erleben zu dürfen.

Mitten im Sommer waren die ersten Arbeitsmädchen im Schloß Grossonntag eingezogen. Viel Arbeit hatte sie empfangen: das alte Schloß mußte geputzt, instand gesetzt und wohnlich hergerichtet werden, rund herum warteten auch die Bauern schon auf helfende Hände. Mit Elfer gingen die Mädchen an die Arbeit, schafften im Lager, gingen hinaus zu den Bauern und eroberten sich deren Herzen. Vor einem Monat war es schließlich so weit: das Lager Grossonntag wurde feierlich eröffnet!

Zur Morgenfeier standen die Arbeitsmädchen mit ihren Bauern und Bäuerinnen, der Jugend und vielen Gästen aus der Kreisstadt Pettau zusammen im Ring um die Fahne, die leuchtend in den hellen Morgen emporstieg. Wie ein Symbol standen darüber ruhig und ernst auf den vier festen Türmen des Schlosses

die Ritterkreuze des Deutschen Ordens, ein Symbol für das, was die Lieder und Worte der Arbeitsmädchen und die Rede des Kreisführers kündeten: Groß ist das Erbe, das uns hier auf diesem Boden gegeben ist! Hier schlug Friedrich von Pettau im Jahre 1199 die Ungarn und gab dem Ort den Namen mit den Worten: »An einem großen Sonntag ward der Platz erkämpft, Grossonntag soll der Ort nun heißen, geschützt fortan von deutschen Ritters!« Der deutsche Ritter und mit ihm der Bauer, sie haben hier durch Hunderte von Jahren die Grenzwehr gehalten. Groß ist deshalb auch die Verpflichtung, die wir in uns fühlen: Wir wollen uns dieses Erbes würdig erweisen, wir wollen mit unserer Hände Arbeit diesem Lande dienen, wollen dem Bauern auf dem Felde, der Bäuerin in Haus und Hof und bei den Kindern helfen und durch unsere Arbeit und unser Wirken dazu beitragen, daß dieses Land deutsch bleibt!

Nach der Morgenfeier fanden sich im Tagesraum noch einmal alle zusammen, um sich von den Mädchen aus ihrer Arbeit und vom Aufbau im Lager erzählen zu lassen. Und dann konnten sie sich selbst vom Keller bis zum Dachboden hinauf das Ergebnis der Arbeit im Lager anschauen. Besonders die Bauern und Bäuerinnen waren doch schon lange neugierig, einmal zu sehen, wie das Lager ihrer Mädchen eigentlich von innen aussieht.

Draußen auf der Dorfweide zeigten dann die Arbeitsmädchen in einem fröhlichen Dorfnachmittag, was sie neben der Arbeit beim Bauern im Lager noch alles machen: Fröhliche Lieder, Ballgymnastik, Tänze und das Märchenspiel vom »König Drosselbart« erfreuten die Zuschauer, viel Spaß machte auch das gemeinsame Singen. Allen tat es leid, als dieser schöne Nachmittag vorbei war und Abschied genommen werden mußte.

In den nächsten Tagen wird nun diese erste Belegschaft das Lager verlassen, um im Kriegshilfsdienst an einer anderen Stelle, im Rüstungsbetrieb, in Büros, als Schaffnerinnen auf der Straßenbahn oder im Lazarett ihre Pflicht in diesem Krieg zu erfüllen. Jahr für Jahr aber werden in Grossonntag die Arbeitsmädchen im blauen Kleid und roten Kopftuch ihren Ehrendienst am deutschen Volke tun

C. F. M.

Nur noch eine Laterne an Fuhrwerken

Fuhrwerke und Handwagen über einen Meter Breite mußten bei Dunkelheit bisher vorn zwei weiße und hinten durch eine rote Laterne gesichert werden. In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern und des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird nunmehr bestimmt, daß diese Fahrzeuge bis auf weiteres nur noch eine weiß oder schwach-gelb brennende Laterne zu führen brauchen. Die Laterne muß an oder unter dem Fahrzeug links so angebracht werden, daß sie dieses nach vorn und rückwärts ausreichend erkennbar macht. An der Rückseite des Fahrzeuges muß selbstverständlich ein roter Rückstrahler geführt werden. Den Fuhrwerksbesitzern ist jedoch zu empfehlen, ihre Fuhrwerke nach vorn zusätzlich durch weiße Rückstrahler zu sichern. Hierbei hat sich die seitwärts pendelnde Aufhängung eines wei-

ßen Rückstrahlers in Höhe von nicht mehr als fünfzig cm über dem Erdboden besonders bewährt.

Da Fuhrwerke im Straßenverkehr nunmehr erst auf wesentlich kürzere Entfernung wahrnehmbar sind, ergeht vor allem an die Kraftfahrer die dringende Mahnung, bei Fahrten während der Dunkelheit — vor allem auf dem Lande — erhöhte Aufmerksamkeit anzuwenden und vorsichtig zu fahren.

m. Die Mörder in der Josefigasse in Graz verhaftet. Franz Koren und Paul Zbogor, die am 15. August d. J. den Friseurgehilfen Johann Front in der Josefigasse in Graz ermordet und beraubt hatten, wurden in Innsbruck festgenommen. Beide sind geständig.

m. Gewohnheitsverbrecher hingerichtet. Der 38jährige Rupert Weiß aus Ried im Innkreis wurde am 21. Oktober hingerichtet, nachdem ihn das Sondergericht Wien zum Tod verurteilt hatte. Weiß war ein 22mal vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher

Untersteierer!

Du zählst Dich zum deutschen Volke!
Beweise es durch den ausschließlichen
Gebrauch der deutschen Sprache!

Der Michl und die Medizin

Irgendwo drinnen in einem Tal, da haust ein Bäuerl, und dieses Bäuerl heißt Michl. Es hat natürlich noch einen Namen dazu, aber das hat mit der Sache nichts zu tun. Mit einmal ist dieser Michl krank geworden. Grob fehlt's ja nicht, da reißt's ein bißel, dort zwickt's ein bißel und im Kopf ist ihm recht dumm. Es langt aber, daß der Michl im Bett bleiben muß. Und seine Alte läßt ihm keine Ruh, bis er nicht den Doktor gerufen hat.

Der Doktor kommt also, drückt am Michl herum, schüttelt ihn ein wenig, macht ihn schnaufen wie ein Roß, das bergauf zieht, dann läßt er ihn wieder aussetzen, daß der Michl meint, er verliert's Schnaufen überhaupt, sagt nicht viel und verschreibt eine Flasche Medizin. Das geht einige Tage so weiter, bis es dem Michl zu dumm wird. Ist auch leicht verständlich bei einem Mann, der nie krank gewesen ist. Und der Doktor will ihn durchaus nicht aus dem Bett lassen.

Eines Morgens, nun, wie der Doktor wieder zur Tür hereinstakelt, fängt der Michl gleich an: »Sie, Herr Doktor, heut hab' ich einen Traum g'habt, einen ganz kuriosen.«

»So? — Was hat dir denn nachher träumt, Michl?« fragt der Doktor arglos.

»Sehens, Herr Doktor«, erklärt der Michl, »mir hat träumt, ich bin g'storben. Und wie ich so g'storben bin g'wesen, mach' ich mich halt auf und will in den Himmel ein. Bis dort ist alles gut gegangen, was mich eh g'wundert hat. Aber, — wie ich eini will, fragt mich der Petrus, wer ich denn eigentlich bin. — Ach so, sagt der Petrus darauf, Wer hat dich denn in Behandlung gehabt, wie du krank g'wesen bist? — Ja mein,

Herbst

Schon ins Land der Pyramiden
Floh'n die Störche übers Meer;
Schwalbenflug ist längst geschieden,
Auch die Lerche singt nicht mehr.

Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün;
Und die süßen Sommertage,
Ach, sie sind dahin, dahin.

Nebel hat den Wald verschlungen,
Der dein stillstes Glück geseh'n;
Ganz in Duft und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergeh'n.

Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Rieselt über Tal und Kluft.

Und es leuchten Wald und Heide,
Daß man sicher glauben mag:
Hinter allem Winterleide
Liegt ein ferner Frühlingsstag.

Theodor Storm

Kundenlisten für Schuhreparaturen

Durch eine Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark sind auch in der Untersteiermark Kundenlisten für Schuhreparaturen eingeführt worden.

Jeder Verbraucher, der Schuhreparaturen beansprucht, muß sich in die Kundenliste eines Schuhmachers eintragen lassen. Bei der Eintragung ist die Dritte Reichskleiderkarte vorzulegen. Kinder bis zum Alter von drei Jahren werden nicht eingetragen.

Der Schuhmacher bestätigt auf dem Stammschnitt der Reichskleiderkarte die Eintragung durch Angabe seines Namens oder seiner Firma mittels Stempel oder deutlich lesbarer Schrift. Jeder Verbraucher darf sich nur in die Kundenliste eines Schuhmachers eintragen lassen. Kunden, deren Reichskleiderkarte bereits den Stempel eines Schuhmachers mit einem Datum nach dem 1. Sept. 1942 aufweist, dürfen von keinem anderen Schumacher mehr in die Kundenliste aufgenommen werden.

Wenn ein Verbraucher keinen Schuhmacher findet, der bereit und in der Lage ist, ihn in seine Kundenliste einzutragen, so weist ihn der zuständige Kreishandwerksmeister einer Schuhhausbesserungswerkstätte zu.

In Zukunft darf jeder Schuhmacher nur dann Ausbesserungsarbeiten von Verbrauchern annehmen, wenn sie ordnungsgemäß in seine Kundenliste eingetragen sind. Alles Nähere erfahren die Verbraucher bei ihren Schuhmachern. Die Eintragungen müssen bis spätestens 15. November 1942 beendet sein.

m. Tödliche Unfälle. Am 19. Oktober verunglückte der Bergmann Anton Bierbauer aus Leoben-Judendorf bei der Arbeit in See-graben bei Leoben tödlich. Er stand im 34. Lebensjahr. — Am 21. Oktober fuhr die Besitzerin Theresia Ploder aus Wiebing bei Brunnsee auf der Reichsstraße mit ihrem Rad. Als sie die Straße überqueren wollte, wurde sie von einem daherkommenden Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Frau war auf der Stelle tot. Sie hinterläßt vier kleine Kinder; der Mann steht an der Front. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt und ein Mitfahrer leicht verletzt. Es wurden Erhebungen wegen des Unfalls eingeleitet.

Du trägst heute und morgen mit Stolz die
Liederbüchlein des Kriegs-WHW!

sag ich d'rauf, halt unser Doktor. Wer denn sonst? — Und der Petrus, nicht faul, brummt mich gleich an: »Schau, daß wieder auf die Erden kommst! Derselbe Doktor hat schon öfters einen zwanzig Jahr zu früh in den Himmel geschickt!«

Der Doktor hat sich um den Michl nicht mehr viel gekümmert. Franz Gölzl

a. Photographie in der Bauchhöhle.

Nach einem Bericht von Prof. Dr. Heinz Kalk vom Horst-Wessel-Krankenhaus (Berlin) ist es nach zahlreichen Versuchen gelungen, mit Hilfe des sogenannten Bauchspiegels medizinisch wichtige Aufnahmen vom Innern des Bauches zu gewinnen. Die Apparatur besteht neben dem optischen Instrumentarium aus einer Kleinbildkamera. Als Negativmaterial dienen hochempfindliche Filme. Es gelang, Schwarz-Weiß-Aufnahmen der Bauchhöhle bei einer Belichtungszeit von 1/10 bis 1/25 Sekunden und sogar Farbaufnahmen herzustellen, die die herrschenden Farbkontraste gut hervortreten ließen, was zur Erkennung bösartiger Geschwülste von großem Wert ist. Mit Hilfe der Bauchspiegelung kann der Arzt seine Untersuchungen außerordentlich sicher durchführen. So können z. B. Leberkrankheiten, die sich der Untersuchung mit Röntgenstrahlen völlig entziehen, besonders gut mit dem Bauchspiegel erfaßt werden. Es ist ferner möglich, unter Leitung des Auges mit dem Bauchspiegel durch Punktion kleine Gewebestücke zu gewinnen, die unter dem Mikroskop untersucht werden können. Der Eingriff zur Einführung des Instrumentes mit dem die Bauchhöhle abgeleuchtet werden kann, ist ungefährlich. Der Kranke benötigt danach lediglich ein bis zwei Tage Bettruhe.

Ich werde Seeoffizier

Als in langen, hartnäckigen Verfolgungskämpfen und Nachtangriffen der letzte Atlantikgeleitzug von unsern Unterseeböten zerstört wurde, hat nachher das Oberkommando der Wehrmacht besonders die Tüchtigkeit des jungen Nachwuchses gerühmt, der sich bei diesen Kämpfen hervorragend bewährte. Die Herren auf der britischen Insel meinten schon, sich in Sicherheit wiegen zu dürfen, weil eben der Nachwuchs für die deutschen Boote fehlerhaft oder nicht mehr von derselben Qualität sei.

Sie sind eines besseren belehrt worden, die Herren von der britischen Admiralität, und werden laufend eines besseren belehrt. Und wer an Bord unserer Boote und Schiffe die jungen Offiziere sieht, mit ihnen spricht und erlebt, wie sie ihre Männer zu führen verstehen, wer die Männer hört, wenn man sie ihrer Erfolge wegen lobt und sie dann sagen: »Ja, mit dem Kommandanten!«, der weiß, daß sie, die »Wölfe der Meere«, in der Lage sind, mit ihren scharfen Zähnen die Lebensader der Angloamerikaner durchzubeißen. Und jeder deutsche Junge, der schulmäßig, wissenschaftlich und charaktermäßig das Zeug dazu hat, könnte sich kein schöneres Ziel stecken als das, einmal Kommandant, Ingenieur-, Waffen- oder Verwaltungs-Offizier auf den Schiffen unserer Kriegsmarine zu werden, deren Taten in letzter Zeit zusammen mit denen ihrer Kameraden aus den anderen Wehrmachtteilen ins Sagenhafte wachsen. Das Erlebnis, das einen aufgeweckten Jungen bei der Kriegsmarine erwartet, der Kampf auf dem Meer und mit dem Meer, die Weite der Länder und Ozeane, was kann einem jungen Menschen Schöneres geschenkt werden? Wenn wir nur an die Taten und Fahrten unserer Hilfskreuzer in fernen Meeren denken! Wer das Glück hatte, daran teilzunehmen, dem kann keine noch so spannende Seefahrergeschichte auch nur annähernd etwas seinen Erlebnissen Ähnliches erzählen!

Was der schwäbische Nationalökonom Fr. List einmal sagte, setzt sich immer mehr in unserer Erkenntnis durch: »Wer keinen Anteil am Meere hat, geht aller guten Dinge des Lebens verlustig und ist unseres Herrgotts Stiefkind!« Unsere junge Kriegsmarine ist die berufene Trägerin des deutschen Seegeltungsgedankens, und jeder Junge, der in die Reihen der Kriegsmarine tritt, um Offizier zu werden, wird gleichzeitig Träger dieses Gedankens, Kämpfer für des Großdeutschen Reiches Größe auf freiem Meer, das der Alleinmacht des anmaßenden Britanniens entrissen ist!

Eine Fülle der Möglichkeiten bietet sich dem Jungen, der sich entschließt, einmal den blauen Rock zu tragen. Er kann seiner Neigung, Fähigkeit und Fertigkeit entsprechend sich die Laufbahn in der Kriegsmarine auswählen, die ihm zusagt, wobei auch die neugeschaffene Laufbahn der Offiziere der Marineartillerie hervorgehoben zu werden verdient. In den Laufbahnen des Seeoffiziers, des Ingenieur-Offiziers, des Sanitäts- und Verwaltungs-Offiziers, des Waffen-, Artillerie- und Nachrichten-Offiziers, überall winkt lohnender und die ganze Persönlichkeit beanspruchender Einsatz für unsere begeisterte, jugendfähige Jugend. Und unsere Jugend drängt und wartet auf solchen Einsatz, sie will ja Taten und Leistungen vollbringen.

Nicht umsonst sind die Bücher und Erlebnisberichte unserer Unterseebötenkommandanten und Seeoffiziere so gefragt bei der Jugend, und vielen Jungen wird es so gehen, wie dem unvergeßlichen Kameraden Prien, der in seiner Jugend sich das Ziel steckte: »Ich möchte Kapitän werden!« Und was für einer ist er geworden! Tüchtigkeit, Seemannsglück, Kampf und Streben öffnen jedem frischen Jungen mit klarem Blick die gleiche Möglichkeit. Die Kriegsmarine ruft, wer von euch jungen folgt dem Ruf? Er geht an alle die jungen Kameraden, die im Herzen den Wunsch und die Begeisterung tragen.

Jeder Mensch trägt drei Elefanten

Schwergewichtsrekorde sind eine Selbstverständlichkeit

Ohne daß wir uns dessen bewußt würden, trägt jeder Mensch ein Gewicht mit sich herum, das der Last von drei ausgewachsenen Elefanten, jeder fünf Tonnen wiegend, entspricht. Dieses Gewicht liegt »in der Luft«, denn die Luft übt auf alle festen Körper einen ganz bestimmten Druck aus.

Daß nicht nur feste, sondern auch gasförmige Körper Gewicht haben, hat die Wissenschaft schon in frühen Zeiten erkannt. Aristoteles war der erste, der darauf hinwies, daß unsere gewöhnliche Luft ein bestimmtes Gewicht hat, Galilei hat später durch ziemlich komplizierte Versuche dieses Gewicht genau festgestellt. Die moderne Technik macht das Wiegen der Luft verhältnismäßig einfach. Man braucht nur eine gewöhnliche leere Flasche zu wiegen, dann auf pneumatischem Wege die Luft herauszuziehen, die luftleere Flasche nochmals zu wiegen — und man hat durch die Gewichtsänderung die Schwere der Luft ermittelt. Galilei stellte als erster fest, daß ein Liter Luft etwas mehr als ein Gramm wiegt, genau 1,293 Gramm.

Die Luft ist also schwer, aber sie hat doch nicht überall das gleiche Gewicht. Man weiß, daß in großen Höhen, auf Bergespitzen oder zwischen den Wolken die Luft viel leichter ist als dicht über dem Erdboden. Auch das hat seinen bestimmten Grund. Die Luft, als Körper betrachtet, setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen: Sauerstoff, Stickstoff, Wasserdampf, Kohlenstoff, winzige Staubteilchen sind in ihr enthalten — jedes von ihnen hat wieder sein besonderes Gewicht. Dabei ergibt es sich von selbst, daß die schwereren Bestandteile der Luft nach unten sinken und demzufolge die Luft, je höher man emporsteigt, immer leichter wird. Kohlenstoff zum Beispiel ist schwer, ebenso Staub, beide sind in den höheren Luftregionen kaum zu finden.

Landwirtschaft

Obstbäume pflanzen — aber richtig

Stets rechtzeitig an Neuanlagen denken — Ersatz für Winterschäden — Ertrag für Jahrzehnte

Wenn im Herbst die Blätter fallen, dann denkt man überall daran, die Bestände an Obstbäumen und Beerensträuchern zu vervollständigen. Hier geht es darum, alte Bäume zu entfernen, deren Ertrag nicht mehr befriedigen kann. An anderer Stelle muß Ersatz für solche Bäume geschaffen werden, die unter den starken Frösten des letzten Winters gelitten haben. Kein Wunder, wenn es in den Baumschulen jetzt Bestellungen am laufenden Bande gibt. Die Pflanzung junger Bäume soll im allgemeinen bis Ende November erledigt sein, falls Boden und Witterung bis dahin frostfrei sind.

Herbstpflanzung ist besser

Im allgemeinen ist die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung vorzuziehen. In diesem Falle haben die Wurzeln hinreichend Zeit und Feuchtigkeit, sich an den neuen Standort und seine Umgebung zu gewöhnen, und im Frühjahr sind sie dann schon etwas eingewurzelt und wachsen besser an. Es ist ratsam, die für die Herbstpflanzung benötigten Bäume möglichst sofort bei einer anerkannten Baumschule zu bestellen, weil in diesem Herbst infolge der im letzten Winter eingetretenen Verluste die Nachfrage besonders lebhaft sein wird. Die Pflanzgruben müssen am besten schon 8 bis 14 Tage vor dem Pflanzen ausgehoben werden. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß der lebendige Boden die Ackerkrume sofort vom toten Boden (Untergrund) getrennt wird. Beim Pflanzen soll der lebendige Boden, also der Obergrund, ganz dicht an die Wurzeln gebettet werden. Für die Frühjahrspflanzung sind die Pflanzgruben nach Möglichkeit schon im Herbst auszuheben.

Wie ist zu pflanzen?

Der Baumpfahl, der bei Hoch- und Halbstämmen nicht vergessen werden darf, muß vor der Pflanzung in die Erde geschlagen werden. Man vergesse nicht, den Pfahl vorher gründlich zu entrinden und mit einem unschädlichen und desinfizierenden Schutzmittel anzustreichen. Man achte auch darauf, daß der Pfahl stets südlich vom Baum zu stehen kommt. Die jungen Bäume dürfen nicht zu tief gesetzt werden. Die längsten

Obstbäume brauchen Dünger

Ausreichende, richtige Düngung ist die erste Voraussetzung für einen leistungsfähigen und gewinnbringenden Obstbau. Tausende von Obstbauern wissen das und handeln darnach. Alle anderen aber mögen das Folgende beherzigen.

Dünger brauchen die jungen und die älteren, tragfähigen Bäume, gleich welcher Obstart. Die günstigste Zeit zur Verabreichung der verschiedenen Düngerarten ist der Vorwinter. Sobald das Laub abgeräumt worden ist, kann man damit beginnen. Steht hinreichend Mist zur Verfügung, breitet man entsprechende Mengen, in kleinen Häufchen verteilt, unter den Baumkronen bis nahe zum Stamm hin aus. Auch Jauche kann schon zu dieser Zeit ausgeführt werden. Regen- und Schneewasser sorgen dafür, daß wenigstens ein Teil davon bis zu den Wurzeln gelangt. Im Grasland ist immer damit zu rechnen, daß der größte Teil dem Graswuchs zugute kommt. Dadurch kommen beide Teile zu ihrem Recht. Ein Eingraben des Düngers ist nicht unbedingt notwendig.

Meistens aber genügt das Verabreichen von Mist und Jauche allein nicht, zudem vielfach mit beiden gespart werden muß. Da hilft man sich mit Thomasmehl und Kalisalz, die trotz des Krieges immer noch zur

Wurzeln werden vor dem Pflanzen mit einem scharfen Messer gekürzt. Immer von innen nach außen schneiden, so daß die Schnittflächen nach unten zeigen, wenn man den Baum senkrecht hält.

Um die Bildung der Faserwurzeln zu beschleunigen, ist der Pflanzerde etwas angefeuchteter Torfmüll oder gute verrottete Komposterde beizumischen. Die Erde muß auch gleich beim Pflanzen festgetreten und dabei tüchtig gegossen werden. Die Bäume werden zunächst nur lose am Pfahl befestigt, erst im Frühjahr, wenn sich der Baum genügend gesetzt hat, wird er fester an den Pfahl gebunden. Nach dem Pflanzen ist der Boden mit einer leichten Schicht aus Torfmüll oder verrottetem Mist zu bedecken. Das schützt einmal den Boden vor allzu tiefem Frost, und andererseits wird die Feuchtigkeit im Erdreich besser gebunden.

Auf Feldern und uneingeäunten Grundstücken müssen die jungen Stämme auch ausreichend vor Wildfraß geschützt werden. Drahtrosen und Dornengestrüpp haben sich hierbei ausgezeichnet bewährt.

Der Abstand der Bäume

Nun noch etwas über die Pflanzweiten. Bei Hochstämmen beträgt die Pflanzweite 10 bis 15 Meter. Halbstämme müssen 6 bis 10 Meter voneinander entfernt stehen, und auch bei Pyramiden und Buschbäumen ist ein gleicher Abstand durchaus vorteilhaft. Schnurbäume können merklich dichter gesetzt werden. Es genügt schon ein Abstand von 1 Meter zwischen den einzelnen Bäumen, während die Reihen 2 bis 3 Meter Zwischenraum haben können. Stachel- und Johannisbeeren brauchen einen Abstand von etwa 1,50 Meter, während Himbeeren schon bei einem Zwischenraum von etwa 1/2 Meter gute Erträge liefern.

Wer mit dem Pflanzen von Obstbäumen nicht vertraut ist, sollte sich unbedingt von einem Fachmann beraten lassen. Obstbäume sollen schließlich nach Jahrzehnten noch gute Erträge bringen, während die Pflanzung der Gemüsearten nur auf eine kurzfristige Auswirkung abgezielt ist. Und noch ein Hinweis: die besten und widerstandsfähigsten Obstsorten sind gerade gut genug!

Verfügung stehen. Auch Kalk soll nicht vergessen werden. Die meisten Bauern wissen, daß Kalk und Thomasmehl nicht gleichzeitig mit Mist und Jauche verabreicht werden dürfen. Wer es aus Unkenntnis doch tut, schädigt sich selbst, denn wo immer Kalk mit Mist oder Jauche in Berührung kommt, entweicht aus letzterem der wertvolle Stickstoff in Form von Ammoniak. Wir können dieser Gefahr aber leicht dadurch begegnen, daß wir Kalk, Thomasmehl und Kali zuerst breitwürfig unter den Bäumen ausstreuen und dann den Mist oder die Jauche erst nach Ablauf einiger Wochen ausführen.

Steht uns kein Mist zur Verfügung, bedarf es zu einer ausreichenden Ernährung unbedingt noch des Stickstoff-Handeldüngers, den wir aber erst nach dem Abschmelzen des Winterschnees ausstreuen. Besonders wichtig ist es, die Gaben nicht zu sparsam zu bemessen. Größeren Bäumen geben wir nebst einem Karren voll Mist noch 10 Kilogramm Thomasmehl, 6 Kilogramm Kalisalz und, wenn Mist und Jauche fehlen, im Frühjahr noch 4 bis 5 Kilogramm Stickstoff.

Für eine Kalkdüngung sind die Bäume ebenfalls dankbar, doch genügen je Art bepflanzter Fläche jedes fünfte Jahr 10 Kilogramm Branntkalk oder kohlensaurer Kalk. Sowohl der Kalk, wie auch der Handelsdünger werden unter den Bäumen breitwürfig ausgestreut. Versäumen wir aus falscher Sparsamkeit das Düngen der Bäume, lassen sie im Ertrag bald nach. Die kostbaren Jahre verstreichen dann nutzlos, die Unterkulturen aber leiden trotzdem.

Frostspanner bekämpfen

Im Oktober ist wieder die Zeit gekommen, in der der Obstanbauer den Kampf gegen den Frostspanner beginnen muß. Das Umlegen von Leimringen um alle Kernobstbäume hat sich dabei noch immer als sehr zweckmäßig erwiesen. Es muß deshalb auch jetzt unter den Kriegsverhältnissen dringend empfohlen werden, soweit Raupenleim und entsprechendes Papier zu beschaffen sind. Das Papier wird oben und unten gebunden, der Leim in der Mitte dazwischen aufgetragen. Zu frühes Umlegen der Leimringe verursacht unnötige Arbeit, weil dann vielfach durch den Wind Laub angeweht wird, das die Wirkung der Leimgürtel hinfällig macht. Dann muß das Laub abgenommen und gegebenenfalls der Gürtel ein zweites Mal mit Leim bestrichen werden.

Deshalb ist der richtige Zeitpunkt erst ab 15. Oktober, bei mildem Herbstwetter sogar erst ab 20. Oktober — je nach dem Fortschreiten des Laubfalles — gegeben. Wer infolge der Unmöglichkeit, sich das dazu nötige Material zu beschaffen, keine Leimringe umlegen kann, der muß im Frühjahr bei Knospenaufbruch sehr gut Obacht geben, daß ihm nicht plötzlich über Nacht die Frostspannerauppen alles junge Grün abfressen, wogegen dann nur eine rechtzeitige und sehr sorgfältig durchgeführte Spritzung mit Arsenmitteln helfen kann.

Wie lagern wir im Keller ein?

Der Keller muß vor dem Einlagern gründlich gesäubert werden. Nicht nur der Boden soll sauber sein, auch die Wände und die Decke sind abzuwaschen und die Fenster abzuwaschen. Es ist darauf zu achten, daß die Fenster gut schließen. Zerbrochene Fensterscheiben müssen ersetzt werden oder, falls dies nicht möglich, sollen Bretter übergenagelt werden. Säcke lege man bereit, um sie bei strengem Frost vor die Fenster zu hängen. Auch die Kartoffelkiste ist auszuscheuern und die Obsthorde gründlich abzuwaschen.

Ehe man das Winterobst einlagert, belege man die einzelnen Schübe der Obsthorde mit Papier oder Holzwole. Heu eignet sich nicht gut, da das Obst leicht den Heugeruch annimmt. Weder die Kartoffelkiste noch das Sauerkrautfaß dürfen direkt auf dem Boden stehen. Es sind Holzklötze unterzustellen, damit auch der Boden von der Luft bestrichen werden kann. Durch die Feuchtigkeit des Bodens und der Eigenfeuchtigkeit der Kartoffeln und des Sauerkrautes hervorgerufen, bilden sich sonst an der Unterseite des Fasses und der Kiste Schimmelpilze.

Aus den einzulagernden Kartoffeln müssen selbstverständlich alle angefaulten sofort ausgelesen werden, auch ist darauf zu achten, daß sie beim Einlagern ganz trocken sind, sonst trockne man sie vorher in der Sonne im Hof. Zu diesem Zweck breite man sie in flachen Lagen auf Säcken aus. Kohl und sonstiges einzulagerndes Gemüse ist von angefaulten Teilen zu befreien. Der Sand für das Wurzelgemüse darf nicht knochentrocken — da sonst die Möhren usw. schnell austrocknen —, aber auch nicht zu feucht sein — in diesem Falle fault das Wurzelgemüse sehr schnell. Die Lagerbretter für den Kohl müssen sauber sein und sollen leicht schräg liegen.

Kellerasseln sind unbedingt zu beseitigen, indem man Essigessenz in ihre Schlupflöcher tropft. Hat sich im Keller eine Kröte eingefunden, was vielfach der Fall ist, so jage man sie nicht davon. Sie hält den Keller von Ungeziefer frei.

× **Ledermangel in Australien, dem lederreichsten Land der Welt.** Australien, das lederreichste Land der Erde, kündigt nach einer »Times«-Meldung aus Melbourne »Sohlen aus Bergesche« an. Bergesche sei besonders weich, und die Sohlen würden deshalb nicht klappern. Auch ein Trost, aber zugleich ein neues Zeichen für die Unmöglichkeit der Mobilisierung der Rohstoffreserven des Empires infolge der einschneidenden Wirkungen der Tätigkeit der U-Boote der Achsenmächte.

Schmunzeln und Lachen

Die Klingel

In Leipzig, beim medizinischen Staatsexamen, mußten die Studenten ein Messer auf einem schmalen, vorgezeichneten Strich entlangführen. Das ist schwerer zu tun, als man es sich denken möchte, denn bei der geringsten Abweichung ertönte laut eine Klingel. Und die Mehrzahl selbst der sonst tüchtigsten Kandidaten versagte bei dieser Übung.

Einmal erkundigte sich ein Student beim berühmten Professor Thiersch persönlich: »Herr Geheimrat, können Sie das eigentlich? ...

Der erwiderte lachend:

»Keine Spur! Allerdings habe ich es auch nicht nötig!«

»Warum nicht? Gerade Sie als der berühmte Chirurg? ...«

Darauf Thiersch: »Ja, mein Lieber, von meinen Patienten hatte zum Glück bisher noch keiner eine Klingel auf dem Bauch!«

Preisfrage

»Wenn ein Mensch immer vier Schritte vorwärts macht und zwei zurück — wieviel Schritte muß er im ganzen machen, um eine Entfernung von vierzig Schritten zurückzulegen?«

»Ganz wenige — denn wenn die Leute das sehen, bringen sie ihn sowieso ins Irrenhaus.«



Kruschensalz

Wenn sich Ihr Darm nicht jeden Tag entleert, sammeln sich Rückstände an, die bald Ihren Blutkreislauf vergiften und zu ernsthaften Erkrankungen führen können.

Kruschensalz

reguliert auch sonst Ihren Körper. Die tägliche »kleine Dosis« macht's. Fragen Sie Ihre Eltern oder Großeltern!

10671

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Film der Woche

Der Außenseiter

Große Aufregung beim Pferderennen: Das Pferd Toni hat seinen berühmten Jockey schon beim Start abgeworfen und ist dann plötzlich spurlos verschwunden. Während es verzweiflungsvoll gesucht wird, verzehrt es friedlich Peters Butterbrot, mit dem es Freundschaft geschlossen hat, weil er es von einem Stein im Huf befreit hat. Auf dieser Freundschaft baut sich der Film »Der Außenseiter« auf. Denn während Toni sonst alle Reiter abwirft, ist es unter Peters Führung lammfromm und läßt sogar denn Jockey Hans auf Peters Zureden auf sich reiten. Da es nun das beste Pferd im Stall ist, soll es mit Hans zum großen Rennen starten. Nach einigen verwickelten Zwischenfällen, in deren Verlauf Peter eine abenteuerliche Flucht mit Toni in den Zirkus bestreht, ist endlich der große Tag gekommen. Da stürzt Hans unglücklich und kann nicht reiten. Peter springt ein, obwohl er herzlich wenig Ahnung vom Reiten hat und gewinnt schließlich zum großen Erstaunen aller den Preis. In diese spannende Handlung ist eine Liebesgeschichte zwischen Hans und Elli, der Tochter des Trainers, die auch Peter nur zu gut gefällt, eingeflochten. Doch Elli bekommt ihren Hans, und Peter wendet sich wieder der Landstraße zu.

Diesen Peter, der ohne sein Zutun zum Held des Tages wird, spielt Heinz Rühmann. Er meistert alle Schwierigkeiten mit seinem gutmütigen jugendhaften Lächeln, und mit diesem Lächeln spielt er sich wieder einmal in die Herzen des Publikums. Er hat glänzende komische Szenen, die er mit unverwundlichem Humor gestaltet. Neben ihm spielt das Pferd Toni eigentlich die Hauptrolle, denn es wird sofort Liebling der Zuschauer. Sehr gut ist Gustav Waldau als Trainer. In seinem abgerundeten, ausgeglichenen Spiel zeigt sich der bewährte Bühnendarsteller. Friedrich Benfer ist als Hans jung und sympathisch. Ellen Frank als Elli ist frisch und lustig. Gina Falkenberg hat eine wenig dankbare Rolle. (Marburg, Esplanade-Kino.) Gretel Stühler

Wir tanzen um die Welt

Schon lange sah man nicht so viele schöne Frauen beisammen, so viele gutgewachsene Gestalten und wohlgeformte Beine wie in diesem Arbeits- und Erlebnisbericht einer Tanztruppe, den uns die Tobis nach einer Filmmontage von Willi Kollo bringt.

Lucie Höflich ist als Jenny Hill das Haupt der berühmten Schule und Truppe, der zwanzig entzückende Mädchen angehören, von Erfolg zu Erfolg durch die halbe Welt geführt. Ganz groß ist die Aufmachung des Films. Dicht dabei laufen ganz reizende kleine Episoden wie z. B. der Weihnachtsabend in der Fremde, im verregneten Bukarest oder das herzliche Zueinanderfinden der engsten Landsleute.

Das sogenannte Captain-Girl, das über Wohl und Wehe der ganzen Truppe zu wachen hat, wird von Charlotte Thiele ausgezeichnet charakterisiert. Und dann — wer kann alle die Namen nennen? Jede verschiedene von Art und Temperament, dennoch in Arbeit, Disziplin und treuer Kameradschaft zu einer großen Gemeinde, zusammengeschnitten. Irene von Meyendorff, Carola Höhn, Ruth Eweler, Charlott Daudert — jede von ihnen verkörpert ein Schicksal.

Die Männer des Films? — Harald Paulsen, Karl Raddatz, Herbert Hübner, sie alle sind Gegenspieler. Konkurrenz, die mit den verschiedensten Mitteln arbeitet: Wegengagieren der besten Kräfte, bezahlte Auspfeifer, Verwicklung in eine künstlich inszenierte Diebstahlsaffäre und so weiter. Daß der sympathische Karl Raddatz, durch die Liebe gezwungen, sich von der Konkurrenz abwendet und mit den tapferen Mädchen arbeitet — ja, sogar bei einem Garderobenfeuer sich unter Lebensgefahr an der Rettung der Gefährdeten beteiligt, ist eine befriedigende Wendung des Geschehens.

Ein spannender Film, der viel Schönes zeigt, und einen interessanten Einblick in die Arbeit und das Leben einer großen Tanztruppe gewährt. (Marburg, Burg-Kino.) Marianne von Vesteneck

Blick nach Südosten

o. 100 Jahre slowakische Schriftsprache. In großen Schulfestern wird im April des kommenden Jahres der 100. Jahrestag der Festlegung der slowakischen Schriftsprache durch den slowakischen Sprachwissenschaftler Bernolák festlich begangen werden.

o. Projekt rumänischer Erdgasleitungen. Der rumänische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Regierungsverordnung, durch die das Wirtschaftsministerium mit dem Bau einer Erdgasleitung nach Bukarest beauftragt wird. Die Anregung zu dieser Leitung hat Staatsführer Marschall Antonescu gegeben. Der Bau der Leitung, durch die die rumänische Hauptstadt die Frage der Heizstoffversorgung weitgehend zu lösen hofft, wird auf fünf Jahre veranschlagt und soll in zwei Etappen durchgeführt werden. In der ersten übernimmt das Erdölgebiet von Ploesti die Gasbelieferung, und zwar bis zu 150 Millionen Kubikmeter jährlich, während in der zweiten Etappe der Anschluß an die außerordentlich reichen Erdgasfelder von Siebenbürgen vollzogen werden soll, die bis zu 500 Millionen Kubikmeter nach Bukarest liefern können.

o. Griechenland erhöht die Brotationen. Wie kürzlich in Athen bekannt gegeben wurde, ist in nächster Zeit mit einer Heraufsetzung der Brotationen von 160 auf 190 Gramm pro Tag zu rechnen.

250 Jahre Wiener Akademie der Künste

Festliche Veranstaltungen zur Jubiläumsfeier in Wien

Die Akademie der bildenden Künste in Wien wurde, in ihrer Ursprungsform, am 26. Oktober 1892 gegründet. Der Schöpfer der Akademie war ein vielseitiger, in Wien geborener Mann, namens Peter Strudel. Seine Zeitgenossen verglichen ihn mit Leonardo da Vinci, da Strudel, ebenso wie der große Italiener, sich gleichzeitig mit der Kunst und der Technik beschäftigte, namentlich der Kriegstechnik Strudel suchte beim Kaiserlichen Hof nach, ein »eigenes Hofquartier«



Weltbild
Aula der Wiener Akademie der bildenden Künste

Aus aller Welt

a. Ganze Familie an Pilzvergiftung gestorben. In einer spanischen Stadt fiel eine ganze Familie einer Pilzvergiftung zum Opfer. Der Vater und zwei Töchter starben, während die Mutter hoffnungslos darniederliegt. Nur das jüngste Kind konnte dem Vergiftungstod entgehen.

a. Raue Zahnsitten. Bei einigen Volksstämmen in den entlegensten Teilen Thailands und Indochinas herrschen noch einige Bräuche, die für die Betroffenen höchst schmerzhaft sind. So gelten zum Beispiel bei den Stämmen, die sich »Kah« und »Moie« nennen, die Zähne nur für schön, wenn sie bis auf eine kleine Spitze abgeschliffen sind. Infolge dessen werden bereits die Kinder einer grausamen Prozedur unterworfen: der Heilkundige des Dorfes schleift die unglückseligen Jungen und Mädchen, deren Eltern Wert darauf legen, daß ihre Kinder sich später sehen lassen können, im Alter von sechs bis etwa zehn Jahren die Zähne bis auf einen Stumpf ab. Und das ohne jedes schmerzstillende Mittel. Die Operation gilt gleichzeitig als Probe auf die Standhaftigkeit, vor allem der Knaben. Erst wenn sie diese »Verschönerungskur« ehrenvoll überstanden haben, können sie für mannbar erklärt werden und dürfen an der Jagd teilnehmen, — auch auf den Tiger, den diese Stämme nur mit Speeren bewaffnet anzugreifen wagen.

a. Erstaunliche Tierhypnose eines Fakirs. Der Fakir Kharah Khavak, der in einem zur Zeit in Leipzig gastierenden Zirkus ungebändigte Krokodile durch Bewegung der Körper und der Hände und vor allem durch den Zwang seines Blicks hypnotisiert, machte jetzt den Versuch, im Zoo lebende Alligatoren ebenfalls unter seinen Bann zu bringen. Dies war um so schwieriger, als Kharah Khavak die Tiere vorher nie gesehen hatte und der Versuch zudem im Freien vorgenommen wurde, so daß die Tiere zum ersten Male außerhalb ihrer gewohnten Umgebung im Kriechtierhaus waren. Zunächst zeigte Kharah Khavak seine erstaunliche Kunst an einem etwa zwei Meter langen und einhalb Zentner schweren Alligator, den drei Wärter nur mit Mühe ergreifen und ins Freie bringen konnten. Die Aufregung des Tieres war groß, und der kräftige Schwanz, neben den scharfen Zähnen die gefährlichste Waffe, peitschte die Matte. Sehr schnell aber gelang es dem Fakir, den ungebärdigen Gesellen unter die Macht seines Blickes und schließlich zu Boden zu zwingen, bis er unbeweglich dalag. Mit einem zweiten Tier von derselben Größe gelang der Versuch ebenso gut, desgleichen mit einem jungen, sehr lebhaften Tier das sich heftig wehrte und immer wieder ausbrechen wollte, dann sich aber doch fügen mußte. Zum Schluß bekam Kharah Khavak noch die kleine Berühmtheit des Leipziger Zoos, einen jungen Alligator mit künstlichen Kiefern, in die Arbeit. Dieses Tierchen erwies sich als das dankbarste Versuchsobjekt. In kurzer

Zeit gelang es Kharah Khavak, den jungen Alligator in der Rückenlage fest zu bannen.

a. Kaffee reifte am Oberrhein. In Wasenweiler am Kaiserstuhl kam im vergangenen Frühjahr ein Bauer zufällig in den Besitz einiger grüner Kaffeebohnen, die er probeweise in den heißen Kaiserstuhlboden steckte. Bekanntlich ist das Kaiserstuhlgelände die wärmste Zone ganz Deutschlands. Der Mitte Mai angesetzte Versuch gelang vollkommen: In einem vorzüglichen Boden am Berg über der Kirche von Wasenweiler, wo die Sonne vom frühen Morgen bis zum späten Abend brennt, gediehen die Kaffee- stöcke bis Buschbohnengröße, blühten und die Früchte reiften vollständig aus. Die geernteten, etwa erbsengroßen Kaffeebohnen, die zu dreien und viere in den fleischigen Hülsen staken, gaben bei der Zubereitung ein feines Aroma. Der Wasenweiler Bauer will nun im kommenden Jahr den begonnenen Versuch weiter fortführen und den Ausbau von Kaffee weiter betreiben.

Ein eigenes Gebäude, die heutige Wiener Akademie am Schillerplatz, erhielt das Institut erst 1877. Es wurde ein Prachtstil der italienischen Renaissance, mit großer Säulenhalle, erbaut von dem Baumeister Theophil Hansen, der auch die Pläne für die Börse und das Parlamentsgebäude in Wien schuf. Die Sammlungen, die im Laufe der Jahrhunderte in der Akademie ihren Platz fanden, sind überaus reichhaltig und wertvoll und in ihrem heutigen Kunstwert kaum abschätzbar. Die Gemäldesammlung allein enthält über 1000 Gemälde, darunter Werke von Cranach, van Dyk, Rembrandt, Rubens und Tizian bis zu Kaulbach, Lenbach, Schwind und vielen modernen Meistern. Dazu kommt eine unübersehbare Fülle kostbarer Graphik, darunter allein 26 000 Handzeichnungen und rund 70 000 Stiche.

Anlaß der Jubiläumsfeierlichkeiten wird die Wiener Akademie unter ihrem jetzigen Leiter, Professor Kopp, Auswahlen ihrer Kunstschatze in kunstgeschichtlichen Rück- schauen zeigen, während, in einer besonderen Ausstellung, die Schüler der Akademie und die heutige Kunstjugend der Ostmark ihr Schaffen und Können durch Arbeiten aller Kunstzweige darlegen werden.

zer Zeit gelang es Kharah Khavak, den jungen Alligator in der Rückenlage fest zu bannen.

a. Kaffee reifte am Oberrhein. In Wasenweiler am Kaiserstuhl kam im vergangenen Frühjahr ein Bauer zufällig in den Besitz einiger grüner Kaffeebohnen, die er probeweise in den heißen Kaiserstuhlboden steckte. Bekanntlich ist das Kaiserstuhlgelände die wärmste Zone ganz Deutschlands. Der Mitte Mai angesetzte Versuch gelang vollkommen: In einem vorzüglichen Boden am Berg über der Kirche von Wasenweiler, wo die Sonne vom frühen Morgen bis zum späten Abend brennt, gediehen die Kaffee- stöcke bis Buschbohnengröße, blühten und die Früchte reiften vollständig aus. Die geernteten, etwa erbsengroßen Kaffeebohnen, die zu dreien und viere in den fleischigen Hülsen staken, gaben bei der Zubereitung ein feines Aroma. Der Wasenweiler Bauer will nun im kommenden Jahr den begonnenen Versuch weiter fortführen und den Ausbau von Kaffee weiter betreiben.

Hütet die Kinder

Immer wieder kann man in den Zeitungen von Unglücksfällen lesen, von denen gerade unsere kleinsten Kinder infolge Unachtsamkeit oder Fahrlässigkeit der Mütter betroffen wurden. Diese traurigen Berichte wissen meistens von Verbrühungen durch kochend heißes Wasser, von Stubenbränden, hervorgerufen durch unachtsam liegengelassene Streichhölzer oder von Vergiftungen durch mangelnde Sicherung der Gashähne oder -schläuche zu erzählen. Als einzige Entschuldigung für die betroffenen unglücklichen Mütter hat man in solchen Fällen oftmals den Hinweis auf ihre zu starke Arbeitsüberlastung. Und gerade in der heutigen Zeit ist man leicht geneigt, eine solche Entschuldigung als hinreichend gelten zu lassen. Doch keine noch so große Arbeitsüberlastung darf jemals zu einer Vernachlässigung in der Beaufsichtigung oder zur Unterlassung von notwendigen Vorsichtsmaßnahmen führen.

Im allgemeinen sind ja die Kinder unserer schaffenden Mütter tagsüber in Kindergärten sicher untergebracht, doch wird es immer einmal vorkommen, daß man die Kleinen für einige Zeit allein in der Wohnung lassen muß. In solchen Fällen gilt es, vor dem Verlassen der Wohnung alle Gefahrenquellen sorgfältig auszuschalten. Flaschen mit ätzenden Säuren, Töpfe mit heißem Wasser oder spitze und scharfe Gegenstände dürfen vor allen Dingen niemals an von Kindern erreichbaren Orten aufbewahrt werden. Auf die Sicherung der Gashähne und elektrischen Apparate, auf den Verschluß von Öfen mit offenem Feuer ist besonders streng zu achten. Eine weitere Gefahr bedeutet die kochend heiße Waschlauge an unseren Waschtagen, in die gerade die Kleinsten allzuleicht hineinfallen und sich schwere Verbrühungen zuziehen.

Unsere Jüngsten kennen im allgemeinen die Gefahren noch nicht, denen sie sich aussetzen, wenn sie nach solchen verhängnisvollen Gegenständen greifen, wie es z. B. eine Schere oder Streichhölzer in Kindeshand darstellen. Die Verantwortung für ein schweres Unglück, das hieraus entstehen kann, trägt allein die Mutter, die durch mangelnde Aufsicht oder Fahrlässigkeit dem drohenden Unheil noch

Entgeltliche Mitteilungen

MARBURG

Dauer: Von Samstag mittag, 12 Uhr, bis Montag früh, 8 Uhr. Diensthabeende Ärzte: Dr. Andreas Korentschan, Edmund-Schmid-Gasse 8 (Tel. 24-20) für das linke Draufufer, Dr. Peter Mauritsch, Reiserstraße 1 (Tel. 28-17) für das rechte Draufufer. Für Zahnkranke: Dentist Matrljan, Tegethoffstraße 1. Dienstdauer von Samstag mittag bis Sonntag mittag. Diensthabeende Apotheke: Mag. Ph. Albanese, Hindenburggasse 18.

CILLI

Dauer: Von Samstag mittag bis Montag früh, 8 Uhr. Diensthabeende Arzt: Dr. Negri Walter, Cilli, Prinz-Eugen-Straße 24. Diensthabeende Apotheke: Mariahilf-Apotheke, Cilli, Marktplatz 11. 10976

Für die Frau

Kürbis-Allerlei

Kürbis-Elintopf mit grünem Paprika: 2 dkg Fett, Zwiebel, Paprika, 25 dkg Fleisch, ¼ kg Erdäpfel, ¼ kg grüne Paprika, 4 dkg Mehl, 1 kg Kürbis, etwas Buttermilch, grüne Petersilie. — In heißem Fett Zwiebel gelb anrösten, Paprika und das kleinwürfelig geschnittene Fleisch dazugeben und halbweich dünsten. Dann die würfelig geschnittenen Erdäpfel hineingeben; wenn diese halbweich sind, den Kürbis stauben und noch einige Zeit verkochen lassen. Es wird noch mit Buttermilch und grüner Petersilie verbessert. Sowohl das Paprikagewürz als auch das Paprikagewürz kommen nach der Zwiebel in die Speise. Man kann auch mit Paradeis verbessern.

Kürbisstollen: 50 dkg Mehl, 12 dkg Zucker, 3 dkg zerlassenes Fett, etwas geriebene Zitronenschale, 3 dkg Germ, etwas Salz. — Der Kürbis wird kleingeschnitten oder geraffelt, mit dem größten Teil der Milch weichgekocht, durch ein Sieb gestrichen und mit Fett, Zucker und Zitronenschale vermischt. Die Germ bringt man mit der übrigen Milch, einem Löffel Mehl und etwas Zucker zum Gehen, rührt dieses Germstück mit ungefähr 30 dkg Mehl und der lauwarmen Kürbismasse zu einem Teig, der ebenfalls zum Gehen kommen muß. Anschließend wird der Rest des Mehles untergearbeitet, der Stollen geformt, auf Backblech gelegt und nach einer halben Stunde in den vorgeheizten Backofen geschoben. Backzeit 1 bis 1½ Stunde. Nach dem Backen mit etwas zerlassenen Fett bestreichen und mit Zucker bestreuen.

Kürbis in Essig und Zucker: 1 kg Kürbisstückchen, ½ l Essig, ½ l Wasser, 40 bis 50 dkg Zucker, Zitronenschale. — Der Zucker wird in Essig und Wasser gelöst und mit Zitronenschale aufgekocht. Die vorbereiteten Kürbisstückchen werden darin langsam glasig gekocht. Man füllt sie mit dem Schaumlöffel in vorbereitete, heiße Gläser, kocht die Essig-Zuckerlösung weiter ein und füllt sie etwas abgekühlt über die Kürbisstücke. Man bedeckt die Masse mit einem in Essig getränkten Pergamentpapier und bindet mit Glashaut oder Pergament zu.



Scherl-Bilderdienst-M

»27 000 Kindergärten entlasten die arbeitenden Mütter, auch dafür देने Mittel im Kriegswinterhilfswerk«

Unter diesem Motto steht die 2. Reichsstrassensammlung am 24./25. Oktober, deren Erträge vor allem den deutschen Müttern und Kindern zugute kommen. Zahllose Kindergärten, die den arbeitenden Müttern die Sorge um ihre Kinder abnehmen, werden vom Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund unterhalten. Geprüfte Schwestern und Kindergärtnerinnen hegen und pflegen hier die Kinder, so daß die Mütter beruhigt ihrer Arbeit nachgehen können.

Verdunkelung
von 19 Uhr
bis 6³⁰ Uhr

Sport und Tuchen

Von der Abteilung Reichspost der Marburger Sportgemeinschaft. Sonntag früh, 4.30 Uhr haben sich folgende Fußballspieler am Hauptbahnhof einzufinden: Zelzer, Selenko, Tomaschitz, Schweiger, Drewenscheg, Filipetz, Dworschak, Kmetitsch, Keiser, Meieritsch, Wake, Schibrat und Löschnigg.

: **Schiedsrichter am Sonntag.** Die Spiele am 25. Oktober leiten die Schiedsrichter Hobbacher (WHW-Spiel in Marburg), Reinprecht (Reichsbahn Marburg—Reichsbahn Gmünd), Bentschina (Eichtal—Reichspost Marburg), Pressinger (EV Süd Trifail—Edlingen), Schunimer (Reichsbahn II—Rapid II) und Nemetz (Westen—Windischfeistritz).

: **Cillier Leichtathleten am Start.** Am Sonntag, dem 25. Oktober, mit Beginn um 10.15 Uhr, veranstaltet die Cillier Sportgemeinschaft, wie bereits angekündigt, leichtathletische Wettkämpfe. Die bisher eingetroffenen Meldungen lassen auf einen interessanten und spannenden Kampf schließen.

Der Lederball rollt für das WHW

Trupp 2 und Trupp 4 der Marburger Wehrmannschaft als Fußballgegner

Im Marburger Rapidstadion geht am Sonntagmittag ein vielversprechendes Fußballspiel in Szene, dessen Gesamterlös für das Kriegs-Winterhilfswerk bestimmt ist. Als Gegner dieser fußballsportlichen Sonderveranstaltung, die um 16 Uhr mit dem feierlichen Einzug der beiden Kämpferreihen unter klingendem Spiel des Wehrmannschafts-Musikzuges ihren Anfang nimmt, werden der Trupp 2 und der Trupp 4 der Marburger Wehrmannschaft auftreten. In den Reihen der genannten Formationen befinden sich zum Teil bekannte Größen des untersteirischen Fußballsports, zum Teil aber auch solche, die am Sonntag ihr erstes Auftreten am grünen Rasen erleben werden. Neben der sportlichen Ausbeute des Spieles wird es somit auch viel Spaß geben. Gleichzeitig wird der Musikzug konzertieren.

Fußballer aus Gmünd in Marburg

Ein Spiel der Reichsbahn Marburg

Ein zugkräftiges Fußballtreffen wird am Sonntagmittag um 16 Uhr im Marburger Reichsbahnstadion vor sich gehen. Die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft nimmt den Kampf gegen die Reichsbahnerei aus Gmünd auf, die zu den spielstärksten Fußballmannschaften von Niederrhein zählt. Da sich auch die Marburger Reichsbahner in

großer Form befinden, läßt das Treffen einen spannenden Verlauf erwarten. Im Vorspiel um 14.30 Uhr stehen sich die zweiten Mannschaften von Rapid und Reichsbahn gegenüber.

: **Aus der Abt. Rapid.** Die Spieler werden ersucht, ihre Sportutensilien bis 1. November zuverlässig beim Platzmeister im Stadion abzugeben.

Auslands-Fußball

Italien: AS Rom—FC Mailand 1:1, FC Livorno—Liruglia Genua 3:1, Florenz—Vicenza 4:2, Genua 93—Venedig 5:1, FC Turin—Juventus Turin 5:2, Triest—Bologna 0:0, Ambrosiana Mailand—Atalanta Bergamo 1:0.

Spanien: FC Valencia—La Coruna 2:2, FC Barcelona—FC Saragossa 1:1, Athletic Aviccion Madrid—AC Bilbao 3:2.

Slowakei: SK Sillein—Armee-Elf 3:4, TSS Tyrnau-FC Vrutky 6:3, AC Waagbystritz—SK Rosenberg 6:1, TTS Trentschin—AC Svit Boczdorf 5:0, SK Bratislava—SK Slavia Preschow 4:1, SK Vas Preßburg—HG Simonovany 1:0.

Niederlande: Ado den Haag—Xerxes Rotterdam 1:1, Blauwit Amsterdam—Ajax Amsterdam 2:0, Agovv Apeldoorn—Wageningen 7:1, Eindhoven—NAC Breda 1:0, Heerenveen—Sneek 4:1.

Ungarn: AC Großwardein—Ferencváros 3:0, Salgotarjan—Ujpest 3:3, Kispes—Neusatz 0:0, Vasas—Törekves 2:1, Gamma—Klausenburg 7:2, Szolnok—Haladás 5:2, DiMAVAG—Elektromos 2:1, Csepel—Szeged 4:2.

Unser viertes Kind, der zweite Junge
HERBERT JOHANN
ist angekommen.

Herbert und Sophie Jäger
Lorenzen am Bachern, 22. Oktober 1942

Dr. JOSEF CERIN

Privat- und Kassenarzt, Cilli, Franz-Schauer-Gasse 1, ist zurückgekehrt und ordnet wieder regelmäßig ab 24. Oktober 1942 täglich von 9—12 und von 15—17 Uhr.

Dr. VIKTOR STACUL

Facharzt für Kinderkrankheiten

hat seine Praxis eröffnet und empfängt: Tegetthoffstraße 35 von 10 bis 12 Uhr. Ruf 28-31

Infolge der in meiner Gaststätte abzuhaltenden Kochkurse der Reichsgruppe Fremdenverkehr, Abteilung Gaststättengewerbe, wird der

RUHETAG

in kommender Woche

von Freitag, den 30. auf Dienstag, den 27. Oktober vorverlegt. Gasthaus Tscheligi, Johanna Ratschitsch, Marburg (Drau), Adolf-Hitler-Platz

Wohnort- und Anschriftänderung

müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden.
»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung



Unsaßbar schwer traf uns die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Ernst Göstl

—Schütze der Leibstandarte Adolf Hitler
Zugführer der Gottscheer Sturmmanufaktur
des Sturmes 25/II, und Träger des Gottscheer
Wachabzeichens

nach schwerer Verwundung in einem Lazarett, im 23. Lebensjahre, am 16. Oktober 1942 sein junges hoffnungsvolles Leben für Führer und Vaterland hingegeben hat.

Wer unseren geliebten Ernst gekannt hat, weiß was wir an ihm verloren haben.
Hotemesch, den 23. Oktober 1942.

In tiefster Trauer: Michael und Fanni Göstl,
11011 Eltern, Josef Göstl, Bruder

An unsere Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einhebt, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Die Bezugsgebühr ist immer im voraus zu bezahlen.
»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

LEDER TREIBRIEMEN

FÜR INDUSTRIE, HANDEL UND HANDWERK

SATTLER- UND SCHUHZUGEHOR-GROSSHANDLUNG

Richard Gibiser

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR SATTLER
RIEMER
TASCHNER
TAPEZIERER
FACHMASCHINEN
GUMMI ALLER ART

GRAZ
GRIESGASSE 22, RUF 03-51

Danksagung

Außerstande, allen lieben Freunden und Bekannten für die zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme und die schönen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens unseres Vaters, Bruders und Onkels, des Herrn ALOIS SPINDLER, bitten wir, auf diesem Wege unseren Dank entgegen zu nehmen. Besonderen Dank der Familie Weiß für die schöne Kranzspende und wie auch der Familie Urbanek.

Marburg/Drau, am 22. 10. 1942.

Josef Spindler, Sohn, dzt. im Felde;
Julie Spindler, Schwester.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Drau.
Grundverkehrsamt. Preisstelle.

PREISTREIBEREI

Frau Josefine Kummer, wohnhaft in Marburg/Drau, Adolf-Hitler-Platz Nr. 4, wurde von mir auf Grund des § 4 der Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941, mit einer Ordnungsstrafe von 100 RM (in Worten hundert RM) belegt, weil sie für eine Schlafstelle (Diwan mit Wäsche) einen Mietpreis von 3 RM je Nacht angenommen und hierdurch in wucherischer Weise aus der herrschenden Wohnungsnot Gewinn gezogen hat.

L. A. gez. ZOIS. 10908

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau
Gewerbe- und Marktamt

ZL: 130/L-42-3

Marburg, am 23. Oktober 1942

Festsetzung von Pflichtverkaufzeiten (Ladenschluß) im Stadtkreise Marburg/Dr.

Auf Grund der §§ 2 und 5 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 11. August 1942 über den Ladenschluß und die Festsetzung von Pflichtverkaufzeiten v. u. A. Bl. Nr. 90 setze ich die Pflichtverkaufzeiten im Stadtkreise Marburg a. d. Drau wie folgt fest:

Ihre Laden haben offen zu halten:

1. Die Kleinverteller von Lebensmitteln (Einzelhändler und Lebensmittelhersteller), insofern keine Sonderregelung besteht, von 7.30 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, in der Zeit vom 1. April bis 14. Okt. abends bis 18.30 Uhr;
2. Die Kleinverteller von anderen Waren als Lebensmitteln, insofern keine Sonderregelung besteht, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr;
3. Die Milchsondergeschäfte von 7 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 19 Uhr; sie können ihre Laden um 6.30 Uhr öffnen;
4. Die Bäcker von 6.30 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr.

11010

Im Auftrage: Dr. Weber

Bekanntmachung

„Offizier-Laufbahnen der Kriegsmarine“

Durch kühnen Einsatz aller Seestreitkräfte hat die Kriegsmarine in diesem Daseinskampf unseres Vaterlandes das Kampffeld geweitet. Auf allen Meeren findet der junge Deutsche heute Gelegenheit, sich an Bord unserer Kriegsschiffe als Führer zu entwickeln und zu bewähren; denn jede Seefahrt bedeutet vollen Einsatz, Kampf mit den Naturgewalten, Kampf mit dem Gegner. Der Dienst in der Kriegsmarine ist vielseitig. Für jede der verschiedenen Führerstellungen ist besondere Fachausbildung erforderlich. So geben Seeführer-, Ingenieur-, Waffen-, Verwaltungs-, oder Marineartillerieoffizier-Laufbahn dem jungen Führernachwuchs je nach Veranlagung verschiedene Möglichkeiten zur Entfaltung.

Schon frühzeitig wird heute ein junger Marineoffizier als Wachoffizier, leitender Ingenieur- oder gar Kommandant von Schnell-, Räum- oder U-Booten eingesetzt. Er trägt in diesen Stellungen jederzeit und nicht nur in Feindnähe die volle Verantwortung für Fahrzeug und Besatzung. Um alle seemannischen Aufgaben zu meistern und die technisch hochentwickelten Anlagen beherrschen zu können, muß der Offizieranwärter in kurzer Frist mit vielfachem Wissen ausgestattet und zu verantwortlichem Können erzogen werden. Entsprechende gute geistige Begabung, schnelle Auffassungsgabe, Führerveranlagung und starke Charaktereigenschaften sind Grundbedingung.

Die Auslese erfolgt nach Einberufung zu persönlicher Vorstellung durch im Frontdienst erfahrene Offiziere. Die Ausbildung wird durch besondere Maßnahmen den mitgebrachten Bildungsstand berücksichtigen.

Bis zum Erscheinen von Neudrucken gelten für die Einzelheiten die bei den Wehrersatz-Dienststellen erhältlichen Merkblätter weiter, soweit sie nicht durch die Veröffentlichung des Oberkommandos der Wehrmacht aufgehoben sind.

Einstellungsgesuche sind an das örtlich zuständige Wehrbezirkskommando, Sachgebiet Marine, zu richten. Auf Genauigkeit und Vollständigkeit der geforderten Anlagen ist Wert zu legen. Frühzeitige Einreichung wird empfohlen. Bestimmungen für die Laufbahn der Marine Sanitäts-offiziere folgen später.

10991

Oberkommando der Kriegsmarine

Landes Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Kadeizkystrasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land
Kommunaldarlehen
Siedlungsdarlehen
Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 5 Rpf das fettgedruckte Wort 25 Rpf für Geld-Realitätenverkehr Briefwechsel und Heirat 13 Rpf das fettgedruckte Wort 40 Rpf für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben 10 Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch »Kilfige Briefmarken«) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Geld-Hypotheken

Wer leiht einem Angestellten 1000 Mark gegen monatliche Rückzahlung? Unter »R. M. 100« an die Verw. 10876-1

Realitäten und Geschäftsverke

Mit 12000 RM Besitzanschluß gesucht. Anschrift in der Verwaltung. 10793-1

Zu verkaufen

Besitz, 7 1/2 ha, 10 km vom Hauptplatz, an der Straße mit Autobusverkehr, wird nach Vereinbarung 1/2 Fehung mit 1. Nov. vergeben. Adr. Verw. 10859-2a

Zu kaufen gesucht

Gastwirtschaft oder Weinstube zu kaufen oder zu pachten gesucht. Anträge unter »Marburg« an die Verw. 10989-

Tausch

Zinshaus mit großem Garten im Werte von RM 50.000.— wird mit ebensolchem in Graz zu tauschen gesucht. Marburg/Drau, Unterrotweinerstraße 48. 10904-2e

Zu verkaufen

Holländische Tulpenzwiebel, Tulpen, Hyazinthen, Krokus, Anemonen, Narzissen, Blumenhaus Weiler, Marburg-Drau, Herrngasse 26. 10962-3

»Hausfreund« mit Bratröhre um 20 RM zu verkaufen. — Adr. Verw. 10970-3

Verschiedene Blechdosen sind abzugeben. Josef Weiß, Marburg/Drau, Tegetthofstr. 29. 10960-3

Bottich um 30 RM zu verkaufen. Maria Trapetschar, Marburg/Drau, Petakgasse 1. 10956-3

Küchenkredenz, Wasserbank, Kohlenkiste und Stockerl, alles gut erhalten, um 260 RM, 40 Stück kompl. Isolatoren à 1 RM zu verkaufen. Uferstraße 30, Hofseite, Marburg-Drau. 10983-3

Verkaufe ein Klavier um 500 RM, Venetianer-Gattersäge, Wagen und Zubehör um 600 RM. Adr. Verw. 10947-3

Neuer Bottich, 1000 Liter, Lärche, günstig zu verkaufen oder gegen Fässer zu tauschen gesucht. Ing. Paliege, Marburg/Drau, Mellingerberg Nr. 18. 10935-3

Kleiner Spärherd (»Hausfreund«) um 80 RM zu verkaufen. Marburg/Drau, Taurischerstraße 8/I, Samstag von 12—18 Uhr. 10914-3

Zwei frischmelkende Brauvieh (Montafoner-) Kühe und 1 Paar Jungochsen abzugeben. Anfragen: Gutsverwaltung Mahrenberg. 10899-3

Junge, trüchtige Kuh, gute Melkerin, ist wegen Futtermangel zu verkaufen. Anzufragen: Doltschek, Herren-gasse 27, oder Koschak 12, Leitersberg. 10996-3

Harmonika, vierreihig, um 200 RM zu verkaufen oder Umtausch gegen Fahrrad od. Uhr. Adresse in der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 10923-3

Hochdruck-Heißwasserspeicher, Inhalt 300 l, 3 x 220, Anschlußwert 3600 W, um 760 RM zu verkaufen. Interessentenanschrift an die Verwaltung unter »Fabrikneu«. 11001-3

Tische, Stühle, Federmatratzen, Nachtkasten, Holzwand-schön, zusammen um 480 RM zu verkaufen. Zu besichtigen Sonntag von 11 bis 12 Uhr. Marburg-Drau, Kärntnerstraße 46, im Hof. Tischlerei. 10998-3

Schöne Tisch-Stehlampe um 40 RM zu verkaufen oder gegen schöne Keramik oder Glasvase zu tauschen gesucht. Anzengruberstraße 40, 1. Stock, Marburg. 10995-3

Photo-Apparat, 9 x 12, mit einfachem Auszug, Spezial-Aplanat, Vario-Verschluß, 3 Kassetten, Filmpackkassette, in Juchentasche mit Sammfutter, wenig gebraucht, wegen Todesfall um 100 RM zu verkaufen. Michael Göstl, Höttemesch 33 bei Ratschach. 11006-3

Vervielfältiger, Eintrommel-apparat, gegen Zulassungsschein und Eisenkennziffer, kurzfristig lieferbar. Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32. 9990-3

Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar. Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-3

Zu verkaufen 27 vollständige Opernpartituren, 80 RM, fünf Bände »Sang und Klang« um 40 RM, Lieder, Vortragsstücke etc., verschiedene Notenhefte, Schulen. 1 Sesselschreibpult, verstellbar, für Schulkind 70 RM. Adresse in der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Cilli. 10841-3

Zu kaufen gesucht

Karl May-Bücher, möglichst gut erhalten, und Akten-tasche zu kaufen gesucht. Anträge unter »Eventueller Tauschvorschlag« an die Verwaltung. 10875-4

Gut erhaltener Diwan zu kaufen gesucht. Anträge unter »Diwan« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Pettau. 10631-4

Sportsitzwagen zu kaufen gesucht. Anträge unter »Dringende« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Pettau. 10632-4

Kinderschlafwagen zu kaufen gesucht. Anträge unter »Gut erhalten« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Pettau. 10633-4

Briefmarken: ehem. Jugoslawien und ehem. Osterr.-Wohltätigkeitssätze und Flugpost laufend zu kaufen gesucht. Auch größere Sammlungen. Angebote mit Preis an Korenjak (Briefm.-Versand), Brückl, Kärnten, Postfach. 7701-4

Guterhaltener Motorrad zu kaufen gesucht. Anträge bitte unter »Motorrade« an die Geschäftsstelle der Marburg. Zeitung in Cilli. 10800-4

Elektrischer Küchenherd, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Buchhandlung Leykam, Marburg/Drau, Tegetthofstraße 11. 10967-4

Kaufe guterhaltene chromatische Harmonika, tausche hierfür oder verkaufe Konzert-zither. Anträge unter »Harmonika« an die Verw. 10912-4

Kaufe od. tausche Sägespänofen gegen einen Kohlenofen Salon Driewitsch, Artur-Mally-Gasse 30, Marburg-Drau. 10986-4

Gut erhaltene Bettdecken, Kotzen, Tuchten, Matratzen werden zu kaufen gesucht. Anträge unter »M. J.« an die Verwaltung. 10985-4

Horrenrad, vollständig u. fahrbereit, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote an Süd-Obst, Marburg/Drau, Mellingerstr. 12. 10951-4

Eisenofen zu kaufen gesucht: Glaser, Marburg/Drau, Burggasse 6. 10903-4

Ein großer Dauerbrandofen zu kaufen gesucht. And. Suppanz, Marburg/Drau, Carnerigasse 3. 10898-4

Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Anträge unter »Soldatenkind« an die Verw. 10936-4

Kinder-Dreirad, »Trycikel«, wird gekauft. Anzufragen P. Tscharre, Marburg/Drau, Suppanzgasse 6/I. 10953-4

Persianer-Muff oder Klaue oder solches Fell für Muff dringend zu kaufen gesucht. Anträge an: Pelikan, Kerschbach, Post Windischleitz. 10848-4

Kaufe Gemischtwarenhandlung. Zuschriften unter »Gemischtwarenhandlung« an die Verwaltung. 10996-4

Stellengesuche

Absolvent des klass. Gymnasiums, mit Matura und allgemeiner Kanzlei-Praxis, in Maschinschreiben und Deutsch perfekt in Wort und Schrift, sucht von Marburg bis Graz passende Privat-Stellung zum 1. November, event. auch früher. Angebote unter »Beamte« an die Verw. 10871-5

Ich suche einen leitenden Posten in einem Unternehmen in Marburg. Ich beherrsche die deutsche Handelskorrespondenz, Stenographie und Maschinschreiben sowie Sprachen. In der Buchhaltung bin ich auch bewandert. Anträge an die Verwaltung der »Marburger Zeitung« unter »Genau und gewissenhaft 1942«. 10968-5

Fräulein mit Maschinschreibkenntnissen, beherrscht die deutsche Sprache in Wort und Schrift, sucht Stelle. Anträge unter »Private« an die Verw. 10959-5

Kanzleipraktikant mit Handelskurs sucht Stelle. Adresse in der Verw. 10984-5

Suche Hausmeisterposten. Ploj M., Lendorf 82. 10982-5

Ältere Witwe sucht Stelle als Wirtschaftlerin. Anträge unter »Guter Platz« an die Verw. 10949-5

Tüchtige Lohnbuchhalterin (Lohnverrechnerin) sucht Dauerstellung. Unter »Mehr-jährige Praxis« an die Verw. 10943-5

Gewesener älterer Gemeindegemeindeführer, jetzt als Gemeindebeamter angestellt, in allen Gemeindegemeindeführerarbeiten gut bewandert, wünscht Stelle bei einer Gemeinde in Untersteiermark. Der deutschen Sprache sowie des Maschinschreibens mächtig. Adresse in der Verwaltung. 11007-5

Tüchtiger Ökonom sucht Stelle auf größerem Wein-gartenbesitz. Anträge unter »Sofort 5429« an die Verw. 10906-5

Handelshochschüler, 10 Jahre Praxis, sucht stundenweise Nebenbeschäftigung täglich ab 18 Uhr, Samstag ab 15 Uhr Buchhaltung, Korrespondenz, Neueinrichtung von Buchhaltung, Beratungen etc. Zuschriften unter »Verlässlich 5389« an die Verw. 10863-5

50jährige Frau sucht Stelle als Wirtschaftlerin. Zuschriften unter »Wirtschaftlerin« an die Verw. 10932-5

Ökonome-Adjunkt sucht Stelle als selbstständiger Verwalter. Buchhaltungs- sowie alle vork. Büroarbeiten können mitübernommen werden. Angebote unter »Adjunkt« an die Verw. 10929-5

Gendarmierewachtmeister in Ruhe, alleinstehend, wechselt den Posten und sucht Wohnung und Verpflegung in Marburg. Zuschriften unter »100« an die Verw. 10873-5

Zahntechniklerin sucht in einem Café- od. Restaurationsbetrieb Stelle für Tactschreib- Kraschewetz Cécile, Marburg, Domplatz 5. 10902-5

Vorstellung von Arbeitskräften

Vorstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Hausgehilfin, auch Anfängerin, wird gesucht. Kowatsch, Marburg, Herrng. 46. 10931-6

Flaschenwascherin wird sofort aufgenommen. Adalbert Gusel, Tegetthofstraße 39. 10895-6

Hauschneiderin, die auch neue Kleider näht, wird für sofort gesucht. M. Lieblisch, Marburg/Drau, Ed.-Schmid-Gasse 9. 10918-6

Ältere Bedienerin wird f. 1 1/2 Morgenstunden täglich aufgenommen (leichte Arbeit). Anschrift in der Verw. 11002-6

Anständige Bedienerin für Vormittagsstunden gesucht. Anschrift in der Verw. 11003-6

Köchin für alles gesucht. Vor-zustellen täglich von 9—10 Uhr bei Bader, Marburg/Drau, Schillerstraße 12-II. 10892-6

Köchin für alles sofort gesucht. Franz Kohl, Trafik, Adolf-Hitler-Platz 15, Marburg-Drau. 10849-6

Freiwillige für den Wachdienst in den besetzten Gebieten, auch Pensionisten, Rentner, jedoch unbescholten und einsatzfähig, im Alter von 24 bis 60, zu sofortigem Eintritt gesucht. Auskunft bei allen Arbeitsämtern und bei der Werbeleitung für die Ostmark: Thiel Rudolf, Werbe-leiter, Graz, Sackstraße 27, Tel. 42-42, und Innsbruck, Hotel Mondschein, Mariahilf Nr. 6. 2609-6

Köchin für alles, für gepflegten Villenhausthalt bei Cilli, gesucht. Anträge unter »Zentralheizung« an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung, Cilli. 10708-6

Kanzleikraft, kann auch Anfängerin sein, mit Schreibmaschinenkenntnissen für auswärts per sofort gesucht. Anträge unter »Deutsche« an die Verw. 10927-6

Lehrling oder Lehrlingmädchen wird sofort aufgenommen. — Friseursalon Rechar Ludwig, Marburg (Drau), Kernstock-gasse 1. 10920-6

Brave Kellnerin wird sofort aufgenommen bei Vollgruber, Hindenburgstraße 17, Marburg-Drau. 10850-6

Hilfsarbeiterin sucht die Fach-drogerie J. V. Poherei in Pettau. Dauerposten. 10926-6

Anständige Kellnerin die in der Küche mithilft oder einfache Köchin wird im Gasthaus Omuletz, Brunnndorf bei Marburg, Josefstraße 97, aufgenommen. 10905-6

Buchhalter(in) von Großhandelsfirma dringend gesucht. Anträge mit kurzem Lebenslauf an die Verwaltung unter »P 1942«. 10753-6

Erfahrener Schaffer für Landwirtschaft mit 100 Joch gesucht. Anträge an die Verw. unter »Pflichttreu 100«. 10652-6

Gehilfin und Lehrlingmädchen für Schneiderei werden aufgenommen. Nowak, Mühl-gasse 39/I, Marburg. 10776-6

Braves Mädchen für alles wird aufgenommen. Vollgruber, Marburg, Hindenburgstraße 17. 10771-6

Faßbinder u. Kellereiarbeiter werden aufgenommen b. Pu-gel & Roßmann, Marburg-Drau. 10754-6

Fabrikarbeit, Arbeitszeit von 6 bis 14 Uhr, an weibl. und männl. Kräfte zu vergeben. Anmeldung bei der Unio-Gesellschaft, chemisch-technische Fabrik, Marburg/Drau, Mellinger, Landwehrgasse 23. 10056-6

Verkäuferin, tüchtig, für eine Gemischtwarenhandlung am Lande gesucht. Adr. Verw. 10854-6

Ein Tapeziererlehrling wird aufgenommen. Tscherin Anton, Marburg (Drau), Lend-gasse 3. 10888-6

Tüchtiger Lohnverrechner unter guten Bedingungen für Baukanzlei nächst Marburg zum ehestmöglichen Eintritt gesucht. Anträge erbeten an Heigl & Schwab, Graz, Spar-bergsbachg. 13. 10890-6

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird sofort aufgenommen. Kern, Reiserstraße 16, Marburg. 10729-6

Lehrmädchen wird im Mode-geschäft aufgenommen. Adr. Verw. 10869-6

Hausgehilfin für Privathaushalt gesucht. Brückner, Marburg/Drau, Parkstraße 18-I. 10886-6

Kaffeehausbetrieb sucht eine Kaffeehausköchin und zwei Küchenmädchen. Anzufragen bei »Cirk, Café Rathaus, Marburg-Drau. 10900-6

Handstrickerei-Arbeiten zu vergeben. Adresse in der Verwaltung. 10994-6

Wechselseitige Versicherungs-Anstalt Südmark, Marburg, Nagysstraße 17, sucht eine vertrauenswürdige Person ab sofort als Heizer (Ofenheizung). Arbeitszeit täglich außer Sonntag von 5.30 bis 7.30. 10999-6

Verlässlicher, älterer, verheirateter Pferdebesitzer, mit langjähriger Praxis, wird sofort aufgenommen. Wenn nötig, wird auch Wohnung beige-geht. Max Ussar, Schillerstraße 17, Marburg/Drau. 10969-6

Flüchtiges Land wird fleißiges, älteres Mädchen gesucht. Gute Behandlung. Anzufragen: Petritsch, Marburg/Drau, Aug-gasse 15. 10961-6

Technischer Bürogehilfe, der außer einfachen Schreibarbeiten auch den Dienst eines Maßgehilfen zu versehen hat, die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht, gesund und nicht über 50 Jahre alt ist, wird sofort beim Katasteramt in Marburg/Drau eingestellt. 10957-6

Zuverlässige Hausangestellte oder älteres Pflichtfahrmädchen für Einfamilienhaus in schöner Wohnlage gesucht. Beste Behandlung. Reise vergütet. Ausführliche Angaben unter »Einfamilienhaus« an die Verwaltung. 10954-6

Lehrjunge mit Freude für das Handelsfach wird sofort aufgenommen. Kost und Wohnung außer Haus. Franz Kolleritsch, Gemischtwarenhandlung in Brunnndorf, Lembacherstraße 41. 10893-6

Zwei tüchtige Verkäuferinnen für Dauerstellung in einer großen Spezialewarenhandlung dringend gesucht. Vor-zustellen bei Jos. Jagoditsch, Cilli, August-Seebacher-Gasse 2. 10978-6

Starker, ehrlicher Geschäftsdiener wird aufgenommen in der Eisenhandlung Alf. Meuz, Marburg, Tegetthofstraße 1. 10939-6

Junges Mädchen oder Junge bis zu 15 Jahren findet in Marburg gute Aufnahme in deutschem Hause bei voller Verpflegung. Angebote unter »A. Sch.« an die Verwaltung. 11004-6

Mädchen und Bursche von 14 Jahren aufw. werden zwecks Ausbildung zum Facharbeiter gesucht. Die Aufnahme erfolgt nach Überprüfung durch das Arbeitsamt. Ebenso werden Frauen und Männer in allen Altersstufen als Arbeiter aufgenommen. Anzufragen bei Anton Pinter, Marburg, Reiserstraße 16, oder Zwirnerei, Thesen. 11009-6

Materialverwalter mit schöner Handschrift, Kenntnis in Buchhaltung und Maschinschreiben, wird aufgenommen. Zuschriften unter Angabe des Lebenslaufes und Gehaltsansprüchen an die Verwaltung des Blattes unter »Verantwortungsbewußtsein«. 10910-6

Zu vermieten

Horr wird auf Kost und Wohnung genommen. Anna Glogowschek, Marburg/Drau, Mellingerstraße 59, Tür 7. 10950-7

Schlafstelle an einen Herrn zu vermieten. Plochl, Marburg/Drau, Taurischerstraße 8. 10913-7

Schlafstellen an zwei Arbeiterinnen, die vormittags zur Arbeit gehen, zu vergeben. Adresse in der Verw. 10997-7

Zu mieten gesucht

Ruhiges, heizbares Zimmer mit separ. Eingang von Beamten gesucht. Eigene Wäsche, anspruchslos. Unt. »36« an die Verw. 10855-8

Direktor, Reichsdeutscher, sucht ein bis zwei möblierte Zimmer mit zwei Betten und Küchenbenutzung oder Notküche (wird eventuell eingerichtet). Wäsche kann ebenfalls gestellt werden. Auch teils möbliert angenehm. Anträge unter »K. W. G.« an die Verwaltung. 10825-8

Zimmer mit zwei Betten für zwei berufstätige Fräulein dringend gesucht. Anzufragen »Café Tegetthof« von 3—6 Uhr, Marburg. 10919-8

Ein möbliertes Zimmer für ein Fräulein wird dringend gesucht. Anträge unter »Dringend 5423« an die Verwaltung. 10900-8

Technischer Direktor sucht baldmöglichst gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer, bezw. Wohnschlafzimmer mit Bad oder Badezimmer und Telefon in Marburg oder näherer Umgebung. Durch Reisen sehr oft abwesend. Angebote unter »Dringende« an die Verwaltung. 10500-8

Selbstständige Schneiderin sucht Wohnung in Cilli oder Marburg. Würde für Wohnung auch Betreuung kranklicher Person übernehmen od. auch besseren Hausbesorgerposten. Anträge unter »Anständig und ehrliche« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 10979-8

Berufstätiger (20jähr.) sucht Schlafstelle mit oder ohne Kost am rechten Drauf. Zuschriften unter »Anständiger Deutsche« an die Verw. 10981-8

Solider Angestellter sucht möbliertes, heizbares Zimmer zum 1. November 1942. Anträge unter »Gut heizbar« an die Verw. 10941-8

Fräulein sucht nettes Zimmer samt Verpflegung. Anträge unter »Ab 1. Dezember« an die Verw. 10940-8

Behördenangestellte sucht dringend reines Zimmer. Zuschriften aus Gefälligkeit an Frau Kok, Marburg, Burggasse 18. 10853-8

Zahntechniklerin wünscht ein gutgehendes Büfett auf Rechnung oder Pacht in Graz od. Marburg zu nehmen. Anträge unter »Büfett« an die Verw. 10881-8

Reichsdeutsches Mädchen sucht Zimmer mit Verpflegung bei Geschäftsleuten, wo sie abends nach Büroschluß Schreibarbeiten oder die Buchführung erledigen kann. Angebote unter »Arbeitsame« an die Verw. 10889-8

Benötige dringend gut möbliertes Zimmer, event. zwei Betten, und mit Heizgelegenheit. Adr. Verw. 10880-8

Suche einfache Schlafstelle. Zuschriften unter »Unterkunft« an Verw 10903-8

Wohnungstausch

Moderne Dreizimmerwohnung im neuen Gebäude, mit Bad, elektr. Licht und Gas, in der Stadtmitte, gegen ebensolche am rechten Drauf. nahe Triesterstraße, umzutauschen. Schriftl. Angebote mit Adressenangabe unter »Sofort« an die Verw. 10878-9

Tausche sonniges Zimmer gegen Einzimmerwohnung, auch in der Umgebung. Anzufragen von 4—7 Uhr. — Moschkon, Marburg (Drau), Kaserngasse Nr. 6 (Lend). 10921-9

Tausche sonnige Zweizimmerwohnung gegen ebensolche, auch außer der Stadt. Stuß, Kaserngasse 5. 10823-9

Tausche Einzimmerwohnung gegen Zweizimmerwohnung. Schischek, Drauweiler, Zwetendorfstraße 77. 10965-9

Tausche große abgeschlossene Einzimmerwohnung in Marburg, mit gleicher event. Zweizimmerwohnung in Wien. Anträge unter »Sonntag« an die Verw. 10813-9

Tausche abgeschloss. Zweizimmerwohnung am rechten Draufufer gegen ebensolcher am linken Draufufer. Adresse in der Verwaltung. 10948-9

Tausche meine in Pettau befindliche Dreizimmerwohnung mit Bad mit ebensolcher od. Zweizimmerwohnung mit Bad in Marburg, auch ohne Bad. Anzufragen in Pettau, Tabakhauptverlag, Schillerplatz. 10922-9

Tausche schöne Einzimmerwohnung gegen großes Sparherdzimmer im Magdalenenviertel oder in Graz. Adresse in der Verw. 11000-9

Unterricht

Erteile russischen Unterricht. Gornikgasse 24, E. Maisch. 10829-10

Heirat

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/23. Eheanbahnung für Stadt- und Landkreise Einheiraten. Tausende Vormerkungen. 5760

50jähr. Reichsbanner. Witwer, sucht Frau zwecks Ehe kennen zu lernen. Unter »Gutherzig« an die Verw. 10942-12

Älterer Mann mit Eigenheim wünscht Witwe von 55—65 Jahren, mit Pension, zwecks späterer Ehe kennen zu lernen. Zuschriften unter »Eigenheim« an die Verw. 10937-12

Eheanbahnung aller Kreise für Stadt und Land, strengste Verschwiegenheit. Erstklassige Erfolge mit Dankscareiben. Stets Einheiraten. Frau Sax, Graz, Lendkai 33. 6557-12

Suche nettes, liebes Fräulein oder Witwe, 30—40 Jahre alt, mit etwas Barvermögen, von der Untersteiermark, zur baldigen Ehe. Bin 50 Jahre alt, fesch und groß, im Staatsdienst in Obersteiermark. Zuschriften erbeten unter »Telegraphenwerkmeister« an die Verw. 10934-12

50jährige Frau, Untersteierin, sucht Ehekameraden. Zuschriften unter »Herbstsonne« an die Verw. 10933-12

Funde = Verluste

Kleiderkarte, lautend auf den Namen Maria Herbst aus Iglsdorf, Kreis Luttenberg, ist mir abhanden gekommen. Abzugeben Drofenik Theresia, Brucknergasse 10a, Marburg-Drau. 10966-13

Dackel, schwarz, mit braunem Abzeichen, hört auf den Namen »Maxi«, Samstag am Abend in Cilli entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Warsberg in Cilli, Graf Hermannsgasse 9. 10853-13

Ein lichter Damenhut wurde am Samstag zwischen 1/4 und 14 Uhr in Melling verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in Marburg-Drau, Luschingasse 13, abzugeben. 10945-13

Kleines, schwarzhaariges Hündchen mit hellbraunen Pfoten zugelaufen. Adr. Verwaltung. 10938-13

Goldene Armbanduhr verloren von Greis bis Sachsenfeld. Abzugeben gegen Belohnung bei Pickl, Greis. 10924-13

Verschiedenes

Tausche einen kleinen Realitätenbesitz, zirka 2 ha, in der Nähe der Stadt Marburg, linkes Draufufer, geeignet für Pensionisten, gegen ebensolchen, wenn möglichst am rechten Draufufer. Eventuell gegen Aufzahlung möglich. Adr. Verw. 10964-2e

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen. »Fotokopiste, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 6988-14

Prothesen, Leibbinden, Einlagen, Bruchbänder sowie alle orthopädischen Hilfsmittel erzeugt die altbekannte Firma F. Bela, Marburg, Herren-gasse 5. 7461-14

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-14

Briefmarken, Großdeutschland liefert im Abonnement, Prospekt frei: H. Korenjak, Briefmarken-Versand, Brückl-Kärnten. 6861-14

Tages-Preise für jede Menge Altmaschinen, Eisen, Metalle, Abfälle aller Art. Übernahme Abwracksbetriebe. Lagernd große Auswahl Autoteile, Maschinenteile und Nutzeisen. Max Weiß, Nagysstraße 14, Telefon 2130. Vormalis Gustitschitsch. 9882-14

Prothesen jeder Art (Leder-, Leichtmetall-, Holz-), orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger — Bandagen und Orthopädie — Lieferant sämtlicher Krankenhäuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg/Drau, Mellingerstraße 3, Cilli, Markt-platz 13. 3326-14

Suche für meinen 6 Monate alten Foxterrier einen Dressur. Marburg, Rudolf-Puff-Gasse 16, Part. rechts. 10963-14

Zwei Herren werden auf Kost genommen. Marburg/Drau, Mellingerstraße 14I, Tür 9. 10958-14

Tausche fast neues verchromtes Damenfahrrad Marke »Steyr« gegen gut erhaltene Kofferschreibmaschine. Mozartstraße 58/1 links. 10892-14

Opel Olympia, sehr gut erhalten, fahrbereit, zu vertauschen gegen moderne Schlaf- und Wohnzimmereinmöbel. Zuschriften unter »Neuwertig« an die Verwaltung des Blattes. 10944-14

Arbeitsgemeinschaft deutscher Viehkaufleute, Verteilerstelle Cilli, Schlachthof. — Übernahme und Ankauf von Schlachtvieh und Kälbern. — Einlieferung Montag und Dienstag nachmittag. 10674-14

Tüchtige Hausgehilfin für sofort gesucht. Zuschriften unter »Hausgehilfin« an die Verw. 10930-14

Tischler Achtung! Brauche f. ständige Lieferungen Tische in verschiedenen Größen, Stockerl, Stühle und andere kleine Möbel. Anträge mit entsprechendem Preis an J. Putschko, Sessel- und Kleinmöbelhandlung, Marburg/Drau, Triesterstraße 57. 10902-14



Ostmärkische Textilgroßhandlung sucht

angesehene Persönlichkeit für den Einkauf bei der dortigen Textilindustrie gegen Gehalt und in Dauerstellung. Angebote unter »Ak. 8989« an »Ala«, Stuttgart, Friedrichstraße 20. 10980

Wildkastanien

kauft wie alljährlich: Arbeiter, Marburg-Drau, Draugasse 5, Tel. 2623. 10458

Perfekte Stenotypistin

rasche Maschinenschreiberin, mit sehr guter Büropraxis und Stenographie, wird von einem großen Industrieunternehmen in der Untersteiermark gesucht. Saubere Wohnung mit elektrischem Licht und Beheizung, sowie sehr gute Kost in der Beamtenmesse der Fabrik gesichert. Anträge unter »Dringend 777« an die Verwaltung. 10972

Verwalter

selbständig, umsichtig, für Marburg sofort gesucht. Buchhaltung, Beschaffungswesen, Personalbeaufsichtigung. Vertrauensposten mit Aussicht auf Dauerstellung im Staatsdienst. — Anträge unter »Gehobene Stellung 876« an die Verwaltung. 10988

Perfekte Köchin

die eine Wirtschaft einer Beamtenmesse für 14 Personen übernehmen möchte, wo eigene Gärten, Felder und Hühnerfarm, sowie Melkkuh vorhanden und außerdem Fischfang frei steht. Elektrisch beleuchtetes Zimmer mit Beheizung gesichert. Die Fabrik befindet sich in der Untersteiermark. Anträge unter »Ehrlich 778« an die Verwaltung. 10973

KANZLEIKRAFT

für Lagerbuchführung und Korrespondenz sucht zu ehemöglichem Eintritt Provinz-Lebensmittel-großhandlung. Wohnung und Verpflegung im Hause. Offerte unter: »Lagerbuchführung« an die Verw. des Blattes. 10884

Suche für ein Samengeschäft

geeignetes Lokal in verkehrsgünstiger Lage der Stadt Cilli. Verkaufsladen mit angeschlossenem Warenlager von erwünschter Mindestgröße 50—60 qm bzw. 80—100 qm. — Angebote erbeten sofort nach Straß, Steiermark, Post-schließfach 1. 10012

Kontorist(in)

mit Kenntnissen in Buchhaltung, flotter Rechner, Stenotypist, von Großhandel und Versandvertreter der Untersteiermark bei guten Lebensbedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Handgeschriebene, ausführliche Offerte unter »Tüchtig 593« an die Verw. d. Bl. 10928

Werte Damen! Ihr Fachmann für Ihre Frisur
Salon „TONI“
Flieger jun. 109 5
Marburg (Drau), Burggasse Nr. 16



Zahnpasta auf dem Teller?
»Rosodont« ist bekanntlich eine feste Zahnpasta. Wenn Sie die Dauerdose bisher noch nicht bekommen konnten, können Sie das Nachfüllstück in eine Schale oder auf einen Teller legen. Vielleicht erhalten Sie beim nächsten Kauf die Dauerdose.

Rosodont
Bergmanns feste Zahnpasta
A. H. A. Bergmann, Waidheim (Sa.)

Das Gasthaus zum
„Waldtoni“
Josefine Skasa

bleibt vom 26. Oktober bis 15. November geschlossen

Wegen Gefolgschaftsurlaubes

bleibt das Gasthaus
MARIA PAULINZ
in Rast 151 vom 1. bis 15. November 1942 geschlossen

Postmantel und Mütze

gut erhalten, tausche gegen einen Trenchcoat oder Übergangsmantel. Größe 1.72. — Rudolf Krawania, Fraustauden 89, Marburg/Drau. 10861

Zu kaufen gesucht werden gebrauchte

Holzbearbeitungsmaschinen

und zwar:
1 Dickenhobelmaschine, ev. auch kombiniert;
1 Abricht-Fuge und Kehlmaschine, mit Spundapparat;
1 Fräsmaschine;
1 Bandsäge.
Angebote an Beton- und Monierbau A. G., Berlin, Baustelle Marburg/Drau, Postfach. 10868

Bei der Gemeinde Reichenstein gelangt die Stelle eines

Gemeindesekretärs

zur Besetzung. Bewerber, welche die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen, senden ihre Anträge samt Zeugnisabschriften an das Bürgermeisteramt Reichenstein, Kreis Rann.

10882 Der Amtsbürgermeister: Leopold Lipouscheg, e. h.

Briefmarkensammler

bis in den kleinsten Ort gelangen unsere Neuheiten-Abonnements-Sendungen. Auch Sie sollten daran teilnehmen. Sie erhalten alle Neuausgaben von Großdeutschland und besetzten Gebieten automatisch nach Erscheinen zugesandt. Verlangen Sie Prospekt D.

Jetzt noch lieferbar:

BOHMEN-MAHREN: Führerausgabe, 22 W., RM 18.—
III. Jahrestag, 3 W., sehr selten, per Satz, RM 15.—
Rotes Kreuz, 2 W., per Satz 0,50 RM
DEUTSCHES REICH: Je 1 Marke Br. Band, 1941, Bl. Bd. 41, 2 W., zusammen RM 6.—
Je 1 Stück Mozart, Tag d. Briefmarken, Heldengedenk, Führergeburtstag, SA-Wehrmarke, Peter Henlein, 6 Werte, zusammen RM 3,75
Goldschmiedemarken, 2 W., RM 1,80
Braunes Band 1942, per Stück RM 3,50
Neu: Europ. Postkongress, 3 Werte, RM 1,25
GENERAL-GOUVERNEMENT: Führerausg., 18 W., 6 RM
Geburtstag, 3 W., auf Japan-Papier, RM 10.—
600 Jahre Lublin, 4 W., RM 3,75
Versand nur per Nachnahme, Porto stets extra. — Lieferung solange Vorrat reicht. 10804
BRIEFMARKENHANDLUNG HERTHA KLUGE
DRESDEN-N. 6. — Königsbrückerstraße 53/M.



kommt leicht über die gewissen unbeliebten Tage hinweg, wenn sie NEO-KRATIN nimmt, das bewährte Mittel gegen Krämpfe und Kopfschmerz.
NEOKRATIN aus der Apotheke
Packung zu 8 Oblatenkapseln RM 1,8

ANKAUF-KREDITE

Die AVA gewährt günstige Kredite zum Ankauf von

Möbeln, Maschinen, Kraftfahrzeugen u.w.

rückzahlbar bis zu 24 Monatsraten.

AVA Teilzahlungs-Kreditunternehmen, Wien I, Hanuschgasse 1 (Operngasse 2), Tel. R 2-25-80
R 2-82-78. Filiale Graz, Herrngasse 17, Tel. 8258. Annahmestellen: Marburg/Drau, Tegetthoffstr. 43/I, Tel. 2055; Cilli, Ringstraße 9, Tel. 306; Pettau, Herrngasse 34; Krainburg, Velde-serstraße 14, Tel. 196. 10511

Wir kaufen sofort

zwei große Plateauwagen (möglichst mit Federung)
einen Gigwagen, einen Personenschlitten.

Angebote unter »Industrie-Unternehmen« a. d. Verwaltung des Blattes 11008

3 Schleifsteinbrüche

bei Rohitsch (Südsteiermark) derzeit in Betrieb, weiter ausbaufähig, eigene Verladestation, Preis nach amtlicher Schätzung. Nähere Auskünfte und Verkauf durch Realkanzlei Franz Edelbacher, Wien I, Stock im Eisenplatz 2. 10796

Graz, Herrngasse 26

THEATERMOBEL
Original Löffler
Stuttgart

Stadtheater Marburg a. d. Drau

Samstag, 24. Oktober Preise 1
BUNTER ABEND
 Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr.

Sonntag, den 25. Oktober
 Schülervorstellung Kein Kartenverkauf
EGMONT
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von J. W. von Goethe.
 Musik von Ludwig van Beethoven.
 Beginn: 15 Uhr. Ende: 18 Uhr.

Abendvorstellung Preise 2
DIE BOHEME
 Oper in vier Bildern von Giacomo Puccini.
 Beginn: 20 Uhr. Ende: 22.30 Uhr.

Steirischer Heimatbund — Kreisleitung Marburg-Stadt

Veranstaltungen des Amtes Volksbildung

26. Oktober	Theaterring I
Montag	»Wasser für Canitoga«
27. Oktober	Heimatsaal, 20 Uhr
Dienstag	Kammermusikabend, Mozarteumquartett, Salzburg, Haydn, Brahms, Mozart
28. Oktober	Lichtspielaal, Domplatz 17, 20 Uhr
Mittwoch	Max Mell-Abend
30. Oktober	Lichtspielaal, Domplatz 17, 20 Uhr
Freitag	Vortrag Prof. Schwarz-Bostunisch, Berlin, »Die Freimaurerei, ihr Wesen und Wirken«
31. Oktober	Heimatsaal, 20 Uhr
Samstag	Boxkampf-Werbeveranstaltung

Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des Amtes Volksbildung, Tegethoffstraße 10a, für die Vortragsabende auch in der Buchhandlung W. Heinz, Herrengasse

STEIRISCHER HEIMATBUND
Amt Volksbildung — Volksbildungsstätte Cilli

Montag, 26. Oktober 1942, 20 Uhr, Kreishaus
 Dozent Dr. Walter Schneefuß, Graz

Deutschland und die Donaustaaten

Dienstag, 27. Oktober 1942, 20 Uhr, Deutsches Haus — Sonderveranstaltung
 Ritterkreuzträger Oberfeldw. Erben

Kampf an der Murmanfront

Karten in der Verkaufsstelle des Amtes Volksbildung, Cilli, Kreishaus, und an der Abendkasse

Die Heil- und Wundsalbe Pasta Plumbi Dr. Reimer

gehört in jedes Haus

Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit Pasta Plumbi Dr. Reimer behandelt heilt rasch und Sie befinden sich nicht in der Gefahr eine Blutvergiftung zu bekommen

Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und Wunden, bei allen Entzündungen: Lymphdrüsen Venen- Brustdrüsenentzündung bei Insektenstichen, bei Eritierungen und Verbrennungen, bei Eiterungen: Furunkel Karbunkel Fingerwurm Blutvergiftung bei Fußgeschwüren Röntgeneschwüren Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Fläschchen. — 50-Gramm-Packung RM 2.24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Rieswerke Graz, Riesstraße 1.

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 100 vom 19. Oktober 1942**INHALT:**

- Zweite Verordnung über Eingemeindungen in der Untersteiermark vom 30. September 1942.
- Bekanntmachung über die Durchführung des Weingesetzes in der Untersteiermark vom 6. Oktober 1942.
- Verordnung über die Brauwirtschaft in der Untersteiermark vom 30. September 1942.
- Anordnung über die Einführung der brauwirtschaftlichen Marktordnung in der Untersteiermark vom 30. Sept. 1942.
- Bekanntmachung, betreffend Bestimmungen über die Marktordnungen in der Kartoffelwirtschaft vom 1. Okt. 1942.
- Bekanntmachung über den Grenzübergang an der deutsch-italienischen Grenze vom 2. Oktober 1942.

Einzelpreis 15 Rpf

Erhältlich beim Schalter der

Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«

IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)

IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler

und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im Voraus zahlbar)
 Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

SEIT 51 JAHREN
MUSIKHAUS PERZ
 MARBURG (Drau) — Herrengasse Nr. 34

- * Noten - Musikalien
- * Musikinstrumente
- * Grammophon-Platten
- * Künstler-Saiten und
- * alle Bestandteile

Lieferungen erfolgen nur im Rahmen des Kontingentes und der Kundenliste

**Zukünftige Hausfrauen**

wissen schon recht gut, worauf es ankommt: Das richtige Backpulver (Dr. Oetker, Backini) und

Zeitgemäße Back-Rezepte.

Verlangen Sie die lehrreichen Oetker-Broschüren »Die richtige Teigbereitung« und »Zeitgemäße Rezepte« von der Firma

Dr. A. Oetker
 G.M.B.H. MARBURG A.D. DRAU.

Restaurant Burgkeller

macht die werten Gäste aufmerksam, daß außer Abonnenten jeder Besucher Mahlzeiten nehmen kann.

Mittagszeit von 12—14 Uhr

Abendessen von 18.30—21 Uhr

Für vorzügliche Küche und Weine sorgt die Leitung. 10971

Seit **JAHRZEHNTE**

stellt BAYER Arzneimittel her von großer und anerkannter wissenschaftlicher Bedeutung. Arzneimittel mit dem BAYER-Kreuz haben in hervorragender Weise dazu beigetragen, die Gesundheit des deutschen Volkes zu fördern!

Für ein im Aufbau befindliches großes Werk der chem.- und Metallindustrie in der Untersteiermark werden folgende Kaufleute gesucht:

ein Konto Korrent-Buchhalter
ein Kommissions-Buchhalter
ein Anlagebuchhalter
ein Lagerbuchhalter

Ferner suchen wir für die Leiter unserer Abteilung Einkauf und Wohnungsbau je eine tüchtige Dame, die sämtliche anfallenden Arbeiten nach Diktat und kurzen Angaben selbständig erledigen kann. Eilangebote unt. »4 Buchhalter« an die Verwaltung. 10806

BURG-KINO Fernruf 22-19

Heute 16. 18.30. 21 Uhr

Lucie Höflich, Carola Höhn, Herbert Hübner in dem spannungsvollen Lebensweg einer Tanztruppe durch die Welt:

Wir tanzen um die Welt

Für Jugendliche zugelassen

ESPLANADE Fernruf 25-29

Heute 16. 18.30. 21 Uhr

Freitag, den 23. Oktober

Der Außenseiter

mit Heinz Kuhman, Ellen Frank, Gina Falkenberg, Gustav Waldau, F. Benfer.
 Von Pferden, schönen Frauen und eifersüchtiger Liebe.

Kulturfilm: **Hafen.** Wochenschau.
 Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf**Kadetten**

Wochenschau Kulturfilm

Für Jugendliche zugelassen.

10897 Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 u. 20.30, Sonntag um 15, 18 u. 20.30 Uhr

Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 23. bis 29. Oktober 1942

Vorbestraft

Ein spannender Film aus dem Artistenleben mit Fosco Giachetti, Laura Solari, Elli Parvo, Otello Toso, Giulio Tonadio.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

TON-LICHTSPIELE PETTAU

Bis einschließlich Montag

Die dre Codonas

mit Rene Dalgien, Ernst v. Klipstein, Annelies Reinhold und den drei »LOS CHLERLOS« in dem spannenden Artistenschicksal

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Deutsche Sparwoche

vom 26. bis 31. Oktober 1942

Nicht auf die Höhe des Betrages kommt es an, sondern darauf, dass gespart wird. Beginnen Sie damit in der Deutschen Sparwoche!

DIE GELD-INSTITUTE
IN UNTERSTEIERMARK